

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2 Btg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Ringstraße 11. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Post. — Bezugs-Veränderungen nehmen anherben entgegen: in Wiesbaden die Poststraße 11, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Poststraße 11, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Poststraße 11, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Nebenmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte, 20 Btg. in beiderseitiger Spalte, 30 Btg. für alle übrigen Anzeigen. 1 Btg. für alle Anzeigen, die länger als 14 Tage dauern. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermäßigt der Preis.

Anzeigen-Veränderungen: Für die Abend-Ausgabe bis 18 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr.: Amt Lüchow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Stellen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 18. Dezember 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 589. • 61. Jahrgang.

Bismarcks Staatsstreich-Gedanken.

Professor Hans Delbrück hat in seinem jüngst bei Georg Olshausen erschienenen Buche „Regierung und Volkswille“ eine schon früher von ihm in den „Preussischen Jahrbüchern“ gegebene Darstellung wiederholt, nach der Fürst Bismarck im Jahre 1890 den Gedanken erwog, die Reichsverfassung umzuwerfen, das Reich vorübergehend aufzulösen und aus dem gemeinsamen Willen der deutschen Fürsten eine neue Reichsverfassung hervorgehen zu lassen, die einen Reichstag mit anderer Zusammensetzung bringen sollte. Es sind ja keine Kleinigkeiten, die Delbrück da erzählt, vielmehr wiederholt er, aber der Berliner Historiker hat seinen Boden unter den Füßen, und kein einziger Versuch, ihn zu widerlegen, hat vor der Gewalt der Tatsachen bestehen können. Wie Delbrück zu seinen sicheren Schlüssen kommt, das erzählt er diesmal, in seinem neuen Buche, nicht so ausführlich, wie es in einer Reihe von Aufsätzen in den „Preussischen Jahrbüchern“ geschehen ist, aber die Grundlagen seiner Beweisführung gibt er doch an. Fürst Bismarck befand sich im Jahre 1890 einem Reichstag gegenüber, in welchem er auf keinerlei Mehrheitskombinationen rechnen konnte. So folgte er den Plan einer grundsätzlichen Änderung. Er rechnete darauf, daß ohne ein Ausnahmegesetz, wenn er den Reichstag auflöste, die Sozialisten Unruhen erregen würden, die mit Gewalt niederschlagen seien. Wenn dann die Bürgerchaft durch die Straßenkämpfe genügend in Schrecken gesetzt sei, wollte er erklären oder durch den Kaiser erklären lassen: Unter diesen Bedingungen lasse sich das Deutsche Reich nicht regieren; der König von Preußen lege hiermit die Kaiserkrone nieder. Dieser Akt war bereits vorbereitet durch einen im Jahre 1884 vom Bundesrat gefassten und feierlich verkündeten Beschluß, daß das Deutsche Reich eine freie Föderation der Fürsten sei, die auch wieder aufgelöst werden könne. Gleichzeitig mit der Niederlegung der Kaiserkrone oder hätte der König von Preußen sämtliche Bundesfürsten aufgefordert, das Reich wieder aufzurichten unter all den alten Gesetzen und Bestimmungen, mit der einen Ausnahme, des allgemeinen Stimmrechts, das auch nicht prinzipiell abgeschafft, sondern nur durch eine Ausnahmebestimmung eingeschränkt werden sollte. Dieses neue Sozialistengesetz würde vernünftigerweise so gelaufen haben, daß durch einen eigenen Gerichtshof jedem, der revolutionäre Gesinnung überführt sei, das aktive und passive Wahlrecht entzogen werden sollte. Um das besser kontrollieren zu können, sollte zugleich an die Stelle der geheimen die öffentliche Abstimmung treten.

Delbrück ist, wie wir schon mitteilten, im Besitz eines Briefes des damaligen Führers der Konterrevolution, des Herrn v. Helldorf, worin es heißt, Fürst Bismarck habe ihm einmal in hoher Erregung und im höchsten Ernste gesagt: „Ich will die letzten Jahre meines Lebens darauf verwenden, den schwersten Fehler wieder gutzumachen, den ich begangen.“ Und

das war eben, so fährt Herr v. Helldorf fort, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Nun bezieht sich dieser Brief allerdings auf die Lage im Jahre 1887, und man kann es denjenigen, die den Bismarckschen Staatsstreich-Plan leugnen, nicht verargen, wenn sie eine Äußerung des Fürsten aus jener Zeit nicht für unbedingt verbindlich in Bezug auf seine Absichten im Jahre 1890 halten. Aber der Brief des Herrn von Helldorf braucht gar nicht geschrieben zu sein, und es wären auch sonst Beweise genug vorhanden. Fürst Hohenlohe erzählt in seinen Memoiren, daß der Kaiser von Zumutungen des Fürsten Bismarck gesprochen habe, die auf die Herbeiführung von Straßenkämpfen hinausgelaufen wären, wenn er, der Kaiser, ihnen gefolgt wäre. Er sei noch jung, so äußerte sich der Kaiser, er habe noch nichts geleistet, wie könne er da solche Wege beschreiten! Wir erinnern ferner an den Schluß der Bismarckschen „Gedanken und Erinnerungen“. Mit aller Deutlichkeit wird dort gesagt, daß jeder, der die damalige Situation (nämlich die von 1890) und die von Westen und Osten drohenden Gefahren sachkundig zu beurteilen imstande ist, es natürlich finden werde, daß ein für die Schlussergebnisse verantwortlicher Reichsanwalt daran dachte, den möglichen auswärtigen Verwicklungen und ihrer Verbindung mit inneren Gefahren mit derselben Unabhängigkeit entgegenzutreten, mit der der böhmische Krieg ohne Einverständnis, vielfach sogar im Widerspruch mit politischen Stimmungen unternommen wurde.

Was Geschichte gewesen oder geworden ist, braucht nicht wieder gegenwärtig zu werden. Wo ist der Mann, wo wäre die entweder gigantische oder frevelhafte leichtsinnige Kühnheit zu denken und zu tun, die des gealterten Fürsten Bismarck ungeheuerlichen Plan jemals wieder aufzunehmen wagen könnte? Aber nützlich ist es darum doch, sich trotz der Sicherheit, deren wir uns heute ohne Sanguinismus, vielmehr gestützt auf unüberwindliche Kräfte des Volksgedankens bewußt sein dürfen, die Gefahr zu vergegenwärtigen, die vor bald einem Vierteljahrhundert drohte. Auch ist es gut, zu wissen, aus welchen letzten Motiven der Kaiser und Fürst Bismarck auseinandergehen mußten, und es ist ferner gut, erfahren zu haben, daß sich der junge Kaiser von dem alten Kanzler nicht leicht trennen, sondern in fittlicher Überzeugtheit, als treuer Bewahrer von Recht und Verfassung, darum trennte, weil er vor sich selbst, vor seinem Gott als Fürst und als Mensch bestehen wollte.

Politische Übersicht.

Zum 50. Geburtstag des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand.

Heute begeht der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand seinen 50. Geburtstag. Er wurde am 18. Dezember 1863 in Graz als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, eines Bruders Kaiser Franz Josephs, geboren. Seine Mutter war Maria Annunciata

von Sizilien. Später erbt Franz Ferdinand durch Erblichen des Hauses Este das große Vermögen und den Titel dieses Fürstenhauses.

Franz Ferdinand hatte zunächst gar keine Aussichten auf den habsburgischen Thron. Nachdem jedoch der einzige Sohn Kaiser Franz Josephs, Kronprinz Rudolf, im Jahre 1889 verstorben war, wurde der Vater Franz Ferdinands, Karl Ludwig, der nächste Aunat. Doch dieser starb 1896, so daß nun Franz Ferdinand, der 1892 bis 1893 eine Weltreise unternommen hatte, Thronfolger wurde.

Seit jener Zeit tritt der Thronfolger auch in die Politik ein. Seit 1898 ist er Stellvertreter des greisen Monarchen im obersten Kommando in der Armee. Er wird befähigt in der Doppelmonarchie stark angefeindet, man sagt ihm nicht ohne Grund nach, gänzlich unter dem Einfluß der Merikolen zu stehen, auch sind ihm die Ungarn direkt feindlich gesinnt. Im großen und ganzen ist seine politische Stellung aber noch niemals klar zutage getreten, als feststehend kann nur gelten, daß er im Lande selbst für eine starke Zentralgewalt eintritt und nach außen an der Politik des Dreibundes festhält.

Erzherzog Franz Ferdinand ist vermählt seit 1. Juli 1900 mit der zur Herzogin von Hohenberg erbhabenen Sophie Gräfin zu Chotek. Er versicherte damals ausdrücklich auf die Thronfolgerfähigkeit der dieser Ehe entsprossenen Kinder; seine 2 Söhne und 1 Tochter, die den Titel Fürst bzw. Fürstin zu Hohenberg führen, sind also von der Thronfolge ausgeschlossen.

Der offizielle Glückwunsch der „Nordd. Allg. Ztg.“

Wb. Berlin, 17. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Erzherzog Franz Ferdinand vollendet am 18. Dezember sein 50. Lebensjahr. Auch in Deutschland wendet sich an diesem Tage warme Sympathie dem hohen Herrn zu, dessen Bild in starker, ernster Mannlichkeit vor den Augen der Zeitgenossen steht. Ehrerbietige Glückwünsche gelten dem treuen Freunde unseres Kaisers und zielbewußten Mitarbeiter an der Erhaltung der Wehrmacht Österreichs zu Lande und zur See, dem Vorkämpfer für ein kraftvolles habsburgisches Reich, mit dessen Zukunft sich Deutschland eng verbunden fühlt.

Die Deutsche Unterrichtsausstellung.

Zur Verlage von Quelle und Meyer, Leipzig, ist vor kurzem unter obigem Titel ein Buchlein erschienen, in dem der Leiter der „Deutschen Unterrichtsausstellung“, Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Ballat, im Verein mit den Herren, die die Pflege der einzelnen Abteilungen übernommen haben, einen Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Ausstellung gibt, die das auf Veranlassung der preussischen Unterrichtsverwaltung für die Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1910 gesammelte Material zum dauernden Studium in einem städtischen Gebäude in Berlin N. 24, Friedrichstr. 126, beisammenhält. Es sind darin folgende Ausstellungen und Arbeitsräume untergebracht: Die Lehrerbibliothek und die Schülerbibliothek für höhere Schulen, die Handbibliothek für Schulärzte,

Weihnachts Erinnerungen.

Von Martha Krüger (Wiesbaden).

Vom Himmel rieseln große Schneeflocken — auf der Straße ein Gassen und Treiben, alle Läden strahlend von Licht und tausend blinkenden Herrlichkeiten, hier und da eine jammernde Kinderstimme — ein Dreier das Schöne — ein Sechser der Not — dabei streckt man uns ein Spielzeug entgegen — hoffend, daß wir gerührt dem elenden, blaffen Geschöpfchen ein paar Pfennig schenken! — Weit draußen in den Vorstädten findet man den Weihnachtsbaum an Straßenecken und auf freien Plätzen. Auch heute läuten die Glocken den heiligen Abend ein, aber der gewaltige Lärm der Großstadt verdrängt ihren Ton, nur wenige hören die ebernen Stimmen — schwarz und verschlossen stehen die Gotteshäuser; — das ist jetzt die Physiognomie der Großstadt am heiligen Abend.

Welch ein liebes, trautes Bild steigt aus meiner Kindheit auf, — so sinnig, — so weisend! — Berlin war noch nicht so vornehm und elegant wie heute, auch noch nicht so weitläufig. Um das alte Schloß und über den ganzen Lustgarten sowie die Breitestraße entlang entwidelte sich um die Weihnachtszeit ein wunderliches Leben und Treiben. Es begann schon am ersten Dezember und dauerte bis nach Neujahr. Ein Weihnachtsmarkt! — Es muß reizend ausgesehen haben, so z. B. vom alten Schloß aus, all die vielstündlichen Richten. Eine Bude neben der anderen — in langen Reihen, mit Puppen und Püppchen, Schaupferden, Puppenwagen, Schlitten, Puppengehirn, Pfefferkuchen und all dem bunten Kram, welcher ein Kinderherz glücklich macht.

Dazwischen reichten sich Stände mit Weihnachtsbäumen, oft lange grüne Gassen bildend, Körbe und Säcke mit Äpfeln

und Nüssen, und der wunderliche Ertrag des Christbaumes, die Pyramide, in ihrem bunten Schmuck von Papierblumen, halbwüchsige Knaben mit ihren selbstverfertigten Herrlichkeiten, all das waren Hampelmänner, Narren, Wackelul, und als das rief, pöple, knarrte und brumpte durcheinander — ein fröhliches, buntes Bild. — Die größte Seligkeit für uns Kinder, so abends mit Großmutterchen in diesen Trübel mitschlen, die ausgelassenen Wunderdinge anschauen und wünschen — wünschen! — Der Wunschzettel wurde denn auch ins Endlose, und Mutterchens Weihnachtsliste hätte sicher für all diese Herrlichkeiten gar nicht Platz gehabt.

„Die Weihnachtsliste!“ — Auch so ein liebes, altes Möbel der Vergangenheit. Sie stand in Mutterchens Stube und allerlei herrliche Däfte enthielt sie, wenn ihr Deckel mal geöffnet wurde. Da hinein wanderten alle jene geheimnisvollen, Pafete, da hinein wanderte auch regelmäßig kurze Zeit vor Weihnachten das Püppchen, das an jedem Weihnachtsabend in einer neuen Robe in der Sofaecke unter dem Christbaum sah — seltsame, skurrile Kindertrage! —

Endlich kam der 24. Dezember. Früh sank die Dezember-sonne herab und doch noch immer nicht schnell genug für all die erwartungs- und noch mehr noch Kinderherzen. Schon vor vier Uhr durften wir fort in „die Christnacht“. — Die Eltern waren froh, ihre Plagegeister los zu werden, und wir Kleinen belamen in unserem Kirchlein schon einen Vorgekostet der Herrlichkeiten, die unserer dann zu Hause harreten! —

Das Gotteshaus, wohin wir unsere Schritte lenkten, war nur eine bescheidene, kleine Kapelle, aber ihr Prediger, einer der größten Redner, der seltensten Männer seiner Zeit.

Das kleine, schmucklose Gotteshaus mit seinen grauen Wänden und dem schlichten, braunen Chor konnte oft die Menschenmenge nicht fassen, die Sonn- und Festtags zu ihm strömte. Ganz vorn, dicht vor dem Altar, standen zwei

schlichte Sessel, und dort sah man oft, sehr oft unsere hochselige Kaiserin Augusta, nur von einer Hofdame begleitet. Freilich heute, am heiligen Abend, kamen besonders die Kinder, doch auch mancher Einsame fand den Weg hierher. Der alte weishaarige Kirchendiener legte ihm wohl ein Gefangbuch in die leeren Hände und zeigte dem Fremdling ein stilles Plätzchen, wo er unbeobachtet war, wenn ihm die heißen Tränen aus den Augen rollten bei lieblichen Weihnachtsliedern. Die Knaben hatten oben auf dem Chor ihre Plätze, die Mädchen unten. Zwei herrliche Tannenbäume in glänzendem Lichterschmuck standen rechts und links am Altar. Dieser selbst war verhüllt, denn auf ihm stand ein großes Bild, das transparent war und erst am Schluffgang enthüllt wurde.

Nun kam er, unser alter Freund; die hohe Greisenfalte mit den langen, grauen Locken war uns Kindern lieb und vertraut, Freund und Lehrer — und er kannte jedes Kind! —

„O du zellige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“, so tönte es von allen Lippen als Einleitung, dann folgte das Gebet, — ein Gebet, wie ich es nie wieder gehört —, daran schloß sich das Weihnachtsevangeliem. Und das mußte man von unserem alten Pastor Wiedeband hören! So schlicht, so rührend verständlich für alle diese aufstrebenden Kinderherzen. Das war freilich keine Predigt mit großen Worten und löbenden Phrasen, und doch unergreiflich fürs ganze Leben. Dann mußten wir alle mit lauter Stimme das Vaterunser beten und dann kamen kleine Vieder an die Reihe. Unser alter Prediger sah dabei auf einem Stuhl am Altar und pünktete die Liedchen an und wir fielen ein, einen Vers die Knaben allein, dann alle Mädchen — der alte blinde Organist folgte so gut es ging den trauten, lieblichen Weihnachtsliedern. z. B. „Es ist ein Ros entsprungen“, oder „Stille Nacht, heilige Nacht!“. — Wie klang es so rührend und

spanische Abteilung hatte einen dreistündigen Kampf gegen starke feindliche Streitkräfte. Die Marokkaner wurden durch Artilleriefeuer zurückgetrieben und erlitten große Verluste. Spanischerseits wurden fünf Mann getötet und acht verwundet.

Die Truppenverteilung an der deutsch-französischen Grenze.

Als Antwort auf die durch die deutsche Wehrvorlage geschaffene Heeresverteilung hat die französische Regierung neben der Einführung der dreijährigen Dienstzeit vor allem die Aufstellung eines neuen Armeekorps beschlossen. Zwischen die bisher an der deutschen Grenze stehenden französischen Korps ist ein neues (21.) Armeekorps bei Epinal geschaffen worden. Der deutschen Grenze gegenüber stehen das französische 7. Armeekorps in Besançon, Vesoul und Remiremont, das neue 21. in Langres, Chaumont, Epinal, das 20. in Lunéville, Nancy, Toul, das 6. in Reims, Châlons s. M., Verdun, St. Mihiel, Pont à Mousson, und im Norden (an der luxemburgischen und belgischen Grenze) das 1. Armeekorps in Longwy, Montmédy, Stenay, Sedan, Mézières. Das neue 21. Armeekorps wird teils aus Abgaben der alten Grenzkorps gebildet, teils aus einigen neugebildeten und aus dem Innern Frankreichs nach der Grenze verlegten Truppen.

Den genannten französischen Korps stehen an deutschen Armeekorps gegenüber: das 14. Armeekorps mit einer Infanterie- und Kavalleriebrigade in Mühlhausen i. G., während der Rest des Korps sich auf dem anderen Rheinufer befindet, das 15. Armeekorps in der Linie Colmar-Strasbourg-Baden-Hagenau, das 21. Korps in und bei Saarbrücken, Saarburg, Mörchingen, das 10. Korps in und bei Metz-Biedenhofen. Hierzu können noch Teile des 2. bayerischen Korps gezählt werden, die in Landau, Zweibrücken, Saargemünd, Dieuze stehen, und die Teile des 8. Armeekorps bei Trier. Neben die durch die Wehrvorlage geschaffenen Neuformationen sind auch auf beiden Seiten die bisher vorhandenen Truppen an der Grenze auf den hohen Etat gebracht worden. Besonders die französischen Grenztruppen weisen einen außerordentlichen hohen Etat auf.

In unserer beistehenden Karte zeigen wir die gegenwärtige Truppenverteilung an der deutsch-französischen Grenze unter Berücksichtigung der durch die Wehrvorlage geschaffenen Verstärkungen und Neuauflösungen.

Luftfahrt.

Ein französisch-nationaler Flug in Marokko. Paris, 17. Dezember. Der nationale Luftschiffahrtsverband hat für den geplanten Flug folgende Etappen bestimmt: Oran-Agadir, Agadir-Timbuktu und Timbuktu-Timbuktu. Von Agadir bis Timbuktu soll die Strecke durch Steppen und Wälder gekennzeichnet werden. Der Kolonialminister und der Kapitän von Französisch-Westafrika wurden gebeten, dem Flieger Barra, der auf diesem Gebiet einen Aufklärungsflug unternommen soll, 25 Kamelreiter zur Verfügung zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

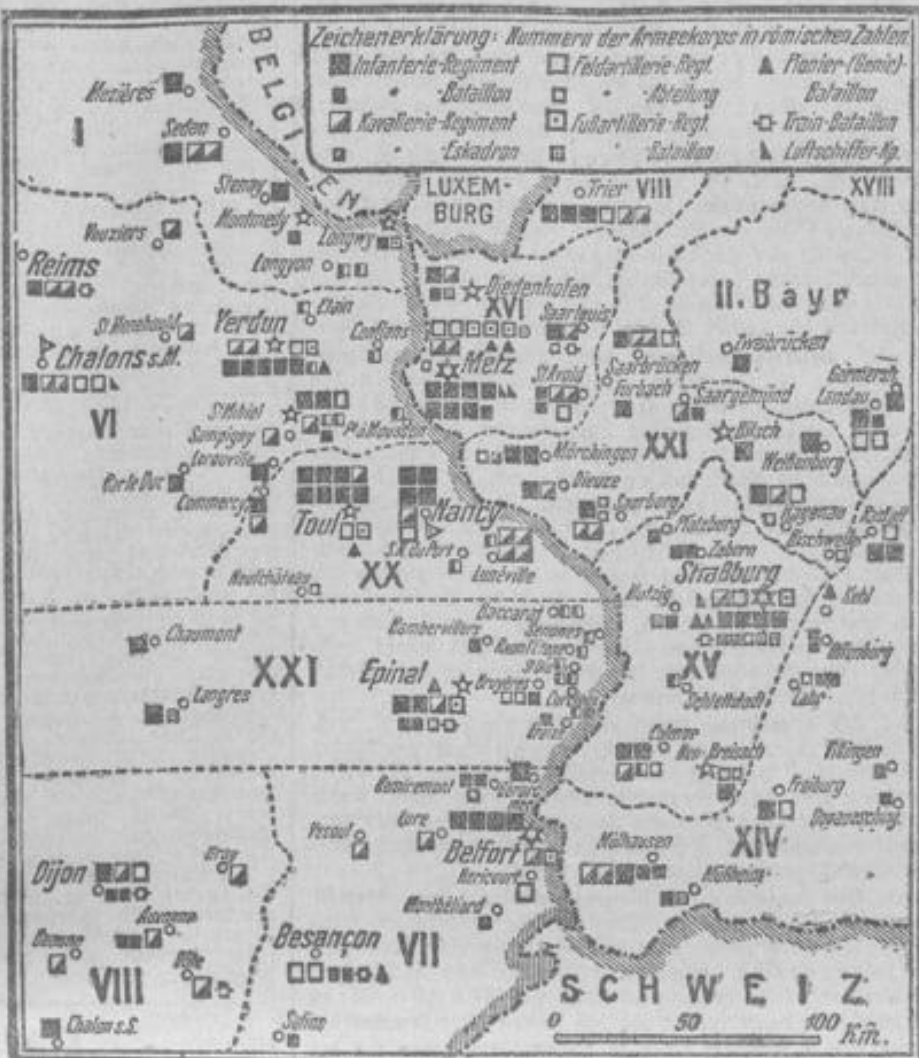
Reihenhäuser in Wiesbaden.

In der jüngsten Ausgabe des „Nachrichtenblattes des Architekten- und Ingenieurvereins Wiesbaden“ beschäftigt sich der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Ing. Hercher, mit den Reihenhäusern zwischen der Lutherkirche und dem Hundell, die für Wiesbaden eine beachtenswerte Neuerung darstellen. Herr Dr. Hercher führt u. a. aus: Eine ganze Gruppe von Wohnhäusern sieht man zwischen der Lutherkirche und dem Hundell entstehen. Die Bebauung dieses Geländes ist infolge von großer städtebaulicher Bedeutung, als die Bauteile in der geschwungenen Sartoriusstraße auf die wichtige Gruppe der Lutherkirche hinfallen. Deshalb hatte auch deren Erbauer, Professor Bühler, seinen ganzen Einfluss aufgewendet, um hier eine Bebauung zu erzielen, die im Anschluß an die Lutherkirche eine möglichst glückliche Lösung in ästhetischer Beziehung gewährleistete. Nach eingehenden Beratungen wurde unter Zustimmung des Magistrats die Baupolizeiverordnung dahin abgeändert, daß die Südseite der Sartoriusstraße aus Baugelände V (enge offene Bebauung) in Baugelände IV (Gruppenbebauung unter Wegfall von Hof 3) gesetzt wurde. Hierdurch wurde es ermöglicht, mit der Fassadenausbildung eine geschlossene Straßenwandung zu erzielen. Natürlich war es auch von größter Bedeutung, daß die ganze Anlage einheitlich gestaltet wurde. Durch das Entgegenkommen der evangelischen Kirchengemeinde und mit der energischen Unterstützung von Professor Bühler gelang es, die Verkaufsverhandlungen so zum Abschluß zu bringen, daß es dem jetzigen Bauherrn, Herrn Schmeß, ermöglicht wurde, das ganze Gelände auf einmal zu erwerben und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu bebauen.

Dem Architekten der Bauanlage, Herrn Regierungsbaumeister A. v. Heemskerck, ist es gelungen, eine überaus glückliche Lösung zu finden, die sowohl städtebaulich und architektonisch befriedigt, als auch den Anforderungen an eine

gute Ausnutzung der Grundstücke und die Erstellung behaglicher Wohnungen aufs Beste gerecht wird. An das Pfarrhaus der Lutherkirche anschließend, ist zunächst eine fünf-Häusergruppe mit durchgehender Zirkellinie errichtet und für später mit ihr durch Torüberbauung zusammenhängend eine Dreihäusergruppe an der Mörchingstraße geplant. Der durch das starke Gefälle der Sartoriusstraße erschwerte Ausgleich der verfehlten Geschosshöhen wurde dadurch gelöst, daß das mittlere Haus als Giebelhaus quergestellt ausgebildet wurde.

Es folgt eine Beschreibung der Innenausstattung der Häuser, denen auch kleine Hausgärten mit gemühtlichen Lauben nicht fehlen werden. Dann fährt der Verfasser fort: Die ganze Bauanlage hat für die Stadt Wiesbaden eine über ihre engere Zweckbestimmung weit hinausgehende Bedeutung in städtebaulicher Hinsicht. Es ist hier einer



der ersten Versuche aus neuerer Zeit gemacht, einen Baublock einheitlich zu bebauen, um ein einheitliches Straßenbild zu schaffen. Lange war im ganzen Lande diese in früheren Zeiten so selbstverständliche Kunstübung außer Gebrauch gekommen. Und wenn man nun schon seit einiger Zeit an anderen Orten bedeutsame Ansätze zu ihrem Wiederaufleben finden konnte, in Wiesbaden mußte man sie noch vermessen. Als Ausnahme ragt nur das vom Regierungsbaumeister W. Müller in der Launusstraße erbaute sogenannte Deutsche Haus hervor, eine sehr beachtenswerte Lösung für die Zusammenfassung von vier herrschaftlichen Wohnhäusern einer Blockwand, auch hier — wie in der Sartoriusstraße — mit glücklicher Überwindung der Schwierigkeit des starken Straßengefälles längs der symmetrisch ausgebildeten Blockfront, und als zweites Beispiel die Häusergruppe des Wohnungsbauvereins in Viebrich, erst zum Teil erbaut, und zwar ebenfalls von Regierungsbaumeister v. Heemskerck.

In allen drei Fällen trat natürlich die Vorbedingung zu, daß der Baublock oder zusammenhängende Blockteil in einer Hand waren. Wo aber sind die Lösungen, die in gleicher Lage die Stadterhaltung Wiesbadens bei der Bebauung ihres zusammenhängenden Bestandes, des ehemaligen Artilleriekasernengeländes, des Infanteriekasernengeländes hätte schaffen können oder noch schaffen könnte, auch wenn die Bebauung im einzelnen von den jeweiligen Parzelleneigern auszuführen wäre? Was wird aus den Fronten der fiskalischen Baublocke an Kaiserstraße und Bahnhofspfad werden, auch wenn für sie neue Vorfluchten nach modernen städtebaulichen Gesichtspunkten festgelegt werden? Wird das neue Ortsstatut gegen Verunstaltung der Stadt Wiesbaden, das in § 3b dem Magistrat durch die Ermöglichung besonderer Vorschriften „zur Schaffung einheitlicher Straßen- oder Platzbilder“ eine gute Handhabe bietet, auch die entsprechende Anwendung finden? — Auch an anderen Stellen bietet die Stadt Wiesbaden noch schöne Gelegenheiten, den Grundsatze der einheitlichen Durchbildung der Blockfronten zur Anwendung zu bringen. Möge im Interesse des Städtebildes recht viel von ihm Gebrauch gemacht werden!

— **Bürgerhaushalt.** Bei einer Lage des Zimmermanns Albert Mahlowitz wider den Landarmenverband des Regierungsbezirks Wiesbaden wegen seiner Unterbringung im Arbeitshaus handelt es sich um die erstmalige Anwendung des Gesetzes, welches Armenverbänden die Möglichkeit gibt, Personen, sofern sie sich fortgesetzt der Unterhaltungsspflicht für Familienangehörige entziehen, in ein Arbeitshaus einweisen zu lassen. Durch Urteil des Stadtschultheißen ist die Unterbringung von Mahlowitz für zulässig erklärt worden. Der Bezirksausschuß, als letzte richterliche Instanz, nahm den Standpunkt ein, daß die Voraussetzungen für die Anwendbarkeit des Gesetzes gegeben gewesen, und bestätigte das erste Urteil.

— **Einen Selbstmordversuch** unternahm ein junger Mann von hier im Distrikt „Reisenfeld“ bei der Schiersteiner Straße, indem er sich durch einen Revolver schuß eine schwere, aber wie wir hören, nicht lebensgefährliche Verletzung beibrachte. Die Sanitätswache brachte ihn in das städtische Krankenhaus.

— **Kaufmannserholungsbeime.** Die Kaufmannserholungsbeime in Traunstein und im Taunus bei Wiesbaden, die während des ganzen Jahres in Betrieb sind, haben für die Weihnachtstage zahlreiche Anmeldungen erhalten. Wer sich dort

nach Ruhe sichern will, tut deshalb gut, sich schnellstens an die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Kaufmannserholungsbeime in Wiesbaden zu wenden.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für den Bismarckturm auf der Bierhäuser Höhe: unter „Behand eines aufgelassenen Stal“ 16.74 M.

Notizen über Kunst und Vorträge.

* Für die Aufführungen von „Das Mirakel“ von Karl Vollmoeller Musik von Engelbert Humperdinck, die in der Festhalle zu Frankfurt a. M. unter persönlicher Leitung Max Reinhardts am 23., 25. und 26. Dezember als Gastspiel des Deutschen Theaters Berlin stattfinden, ist die städtische Einrichtung nunmehr vollendet. Das Innere der Festhalle zeigt sich in gänzlich veränderter Gestalt. Gegenüber dem Haupteingang ist ein Kircheneinbau errichtet worden, der in einer Breite von 56 Meter die ganze Südfront der Halle einnimmt. Mit einer Höhe von 24 Meter erreicht dieser Kircheneinbau die Dachhöhe des Gebäudes. Das Innere der Festhalle wird durch Fenster von 5 Meter Breite und 15 Meter Höhe abgeschlossen. In diesen Dimensionen gleicht jedes Fenster der Bühnenaufführung eines Normaltheaters. Die stützen und weichen Fenster der Halle sind gleichfalls zu richtigen Kirchenfenstern umgestaltet worden. Zur Beleuchtung des Einbaues dienen 8 große Leuchtstrahler zu je 80 Ampere, 7 Leuchtstrahler zu je 60 Ampere, 10 farbige Leuchtstrahler zu je 30 Ampere und eine neue Glühlampenleuchte von 5000 fünfzigwärtigen Lampen. Die Frankfurter Aufführungen sind die einzigen in Deutschland, bei denen das Werk in dem gleichen Stile als seiner Zeit in London bei der Aufführung zur Darstellung gelangen wird. Selbst in Berlin wird es nicht möglich sein, „Das Mirakel“ in ähnlicher Art aufzuführen, da man selbst dort über keinen Raum von der Größe und Einigung der Frankfurter Festhalle verfügt. Für den 2. Weihnachtstages (23. Dezember) ist eine Nachmittags-Vorstellung von „Das Mirakel“ angelegt. Die Vorstellung findet in der gleichen Beleuchtung wie die Abendaufführungen statt. Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr nachmittags.

Vereins-Nachrichten.

* Am nächsten Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“ (Kaiserstraße 2) die diesjährige Weihnachtsfeier des „Christlichen Vereins junger Männer“, Oranienstraße 15, statt. Zur Aufführung kommt das Dramatorium „Gnadenbringende Weihnachtszeit“ (3 Personen) von Gustav Stern. Festansprachen halten Herr Grün und Herr Hofmann. Außerdem weist das Programm Vorträge des Mannes-, Frauen- und gemischten Chores auf sowie Trios für Cello, Violine und Klavier.

* Freitag, den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet die Haupt-Verammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ im „Europäischen Hof“ statt.

Vereins-Veranstaltungen.

* In der letzten, sehr stark besuchten Versammlung der „Kirchlich-sozialen Männervereinsung“ gab zunächst Herr Kordeur einen kurzen Überblick über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der letzten Wochen. Dann sprach Herr Veidt über „Verarmnisse und Pflichten der kirchlichen Männerwelt“. Er zeigte zunächst, wie wahre Mannhaftigkeit am stärksten aus dem Christenglauben erwächst, ging dann auf die Aufgabe ein, daß gerade in der evangelischen Kirche eine besonders deutliche Abwanderung der Männerwelt vom kirchlichen Leben zu beobachten ist, und verfolgte die Ursachen dieser Erscheinung. Dabei kamen die brennendsten Zeitfragen des kirchlichen und religiösen Lebens (Gemeindeorganisation, Kirchenverfassung, Bekennnisfrage usw.) mit besonderer Bezugnahme auf die evangelische Männerwelt zur Erörterung, ferner die Berücksichtigung zu recht verstandener Kirchenpolitik und zur öffentlichen Mission der evangelischen Kirche. Die großen Entscheidungen der kirchlichen Gegenwart rufen zur Mitarbeit und zum Kampf auf; Mordgedanke, Vergeßlichkeit, Indolenz, Ideallosigkeit und Hoffnungslosigkeit müssen überwunden werden. Der Vortragende zeigte, wie aus der Fernsicht der gegenwärtigen Lage klare Linien hervorzuleuchten beginnen, die in eine bessere Zukunft des evangelischen Glaubenslebens in unserer Rolle hinausweisen. — Es folgte eine sehr anregende Besprechung, die den entzogenen Vortrag praktisch fruchtbar machte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

§§ Erbenheim, 17. Dezember. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute in aller Frühe die Nachricht, daß auf der Domäne Reichelsdhausen ein Schindener Feuer ausgebrochen sei. Heller Feuersehe in schen auch diese Nachricht zu bestätigen. Einige Zeit darauf brachte man jedoch in Erfahrung, daß die politischen Saisonarbeiter, welche heute in ihre Heimat abreisen, daran seien, — ihre Strohhäute zu verbrennen.

Nassauische Nachrichten.

Eingemeindungsfragen.

u. Schwanheim, 16. Dezember. Vier Jahre lang war man hier der guten Hoffnung, daß die Stadt Frankfurt unteren Ort eingemeinden werde; aber alles Hoffen war umsonst. Bei Eröffnung der Verhandlungen hatte Schwanheim noch den niedrigen Steuerfuß von 60 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer und 80 Prozent zur Realsteuer, und auf Grund dieser Steuerfüße hoffte Schwanheim günstige Vertragsbedingungen für die Zukunft. Die Stadtämter in Frankfurt erkannten jedoch, daß in Schwanheim noch große Aufgaben ihrer Lösung warteten, und ließen den Ort selber seine Angelegenheiten in Fluß bringen. Es wurde der Anschluß an das Griesheimer Gaswerk vollzogen, eine neue Schule gebaut, die Wasser- und Elektrizitätsversorgung im Anschluß an die Stadt ausgeführt, umfangreiche Straßenpflasterungen wurden vorgenommen und die Beamtengehälter ausbezahlt. Obwohl Schwanheim damit seine Angelegenheiten noch nicht alle erledigt hat — die Kanalisation steht noch aus, Straßenverbesserungen sind noch durchzuführen, ein Rathaus ist dringend nötig —, so war es inzwischen schon genötigt, die Steuerschraube anzuziehen und seine Steuern zu erhöhen. Je höher die Steuern in den Vororten steigen, um so schwieriger gestaltet sich eine Eingemeindung für sie. Das trifft für Schwanheim heute schon zu. Vor vier Jahren wäre die Eingemeindung ein Leichtes gewesen; heute ist sie bereits zur Unmöglichkeit geworden. Das gleiche gilt für die Ortsgemeinden Griesheim und Ried, nach denen die Stadt Frankfurt nicht das geringste Verlangen hat.

— **Weidenstadt, 17. Dezember.** In den Wochen vor Weihnachten pflegen die zum hiesigen Kirchspiel gehörenden vier Vereine der Frauenhilfe ihre Familienabend zu veranstalten. Am 7. d. M. hielt die 135 Mitglieder zählende „Frauenhilfe Sahn“ eine solche Feier, wobei wiederum der Männergesangsverein „Eintracht“ und der „Turnverein“ mit vorzüglichen Darbietungen mitwirkten. Das Stück „Aus Frau Holles Weihnachtsstube“ gab auch den Kindern willkommene Gelegenheit, durch Spiel und Gesang mitzutun. — Durch junge Leute aus Sahn wurde der Trommelzug von Denselwies in vadenber Darstellung aufgeführt und ein Bild aus der großen Zeit von 1813 vor Augen gestellt. Der künftige Ertrag hat wieder einen großen Gewinn für ein eigenes Heim der Frauenhilfe zu Sahn geliefert. — Am letzten Sonntag hielt die 68 Mitglieder umfassende „Frauenhilfe zu Weidenstadt“ ihren Familienabend ab; er zeigte, welcher Wertung sich auch dieser dem Gemeinwohl und der Hebung der Frauenhilfe dienende Verein erfreut. Der Evangelische Kirchchor hatte sich in den Dienst dieser Sache gestellt.

durch Gesang und Spiel. Die verschiedene Tätigkeit der Frauenhilfe in Kleinfinderschule, Krankenpflege, Armenfürsorge usw. wurde dramatisch gezeigt; weihnachtliche Erinnerungen weckte die Aufführung von „Daniel und Gabriel“. Die wirklich vorzüglichen Darstellungen fanden allgemeinen Beifall.

ht. Klingen, 17. Dezember. Der Gastwirtverband Braunschweig a. M. der etwa 1500 Mitglieder im ganzen Mittelrheingebiet umfasst, hält seinen nächstjährigen Bundestag in Klingen ab.

△ Aus dem Rheingau, 18. Dezember. Der Besuch der vom „Rheinischen Verkehrsvereins“ erbauten Schülerherbergen am Rhein nimmt von Jahr zu Jahr zu. Der Gesamtbesuch der 16 Herbergen in diesem Jahr betrug 8028 gegen 7080 im Vorjahr. In Braubach, Camp und Sieghausen wurden neue Herbergen errichtet. Die in Godesberg ist eingeweiht. An Unterhaltungskosten wurden 8346 M. (7519 M. im V.) aufgewendet. Den besten Besuch weist die Herberge in Sonnes mit 1200 Schülern auf, den geringsten Sagen mit 115. — Im Januar 1914 wird in Koblenz das Rhein-Museum eröffnet. Damit verbunden ist eine Ausstellung „Koblenz und Ehrenbreitstein vor 100 Jahren“. Die Rhein-Düsseldorfer Rheinbampfischfischgesellschaft hat sich bereits erklärt, Gegenstände, mit welchen Vereine, Behörden, Verwaltungen usw. diese Ausstellung beschenken, kostenfrei zu beschicken.

— Erbach i. Rh., 18. Dezember. Am vergangenen Sonntag gab der „Evangelische Kirchengesangsverein Eibille“ wieder sein so beliebt gewordenes Abendkonzert in der Pfarrkirche zu Erbach. Die Konzertsängerin Fräulein Hildegard Wolff aus Eibille entzückte den neuem durch ihre sympathische glänzende Stimme und ihre fähige, aber tief empfundene Art zu singen. Auf derselben Höhe sowohl der Klangschönheit als auch einer ersten, edel musikalischen Auffassung waren die Vorträge der Violinkünstlerin Fräulein Gertha Arndt aus Wiesbaden. Die Begleitung der beiden Solisten wurde von dem Organisten Herrn Franz Andner aus Wiesbaden in musterhafter Weise ausgeführt. Seine klare, gelassene Spielweise, seine geschmackvolle Registrierung verdient die höchste Anerkennung, und dieselben Vorzüge bezeichnen auch den Vortrag seiner Solostücke. Der Chor hatte gegenüber den Darbietungen dieser drei Künstler keinen leichten Stand, aber er behauptete sich tapfer, und ein schön und sicher vorgetragenem Chorlied verleiht ja nie seine Leistung. Der Lehrer Lange (Rüdesheim), der Leiter des Chores, hatte wieder mit unermüdlicher Sorgfalt eingeübt und geleitet und der schwermütige, feststimmige Chor von Albert Beder, den Herr Lehrer Schmalz (Erbach) auf dem Harmonium begleitete, bildete den würdigen Schluss des Konzertes und zugleich den Höhepunkt der Leistungen des Chores. Die Kirche prangte bereits im weihnachtlichen Schmuck und machte im Klang der reichen elektrischen Beleuchtung einen wahrhaft feierlichen Eindruck. Der Reiz der Gesänge des Konzertes kommt der Dialektisation in Eibille zugute.

Aus der Umgebung.

Neuregelung des Weihnachts-Postpaketverkehrs.

ht. Frankfurt a. M., 18. Dezember. In diesem Jahr wird sich der Postpaketverkehr zwischen Süd- und Norddeutschland und umgekehrt in völlig neuen Formen abspielen. Wenn bisher Frankfurt jahrelang den sogenannten postalischen Umschlaghafen bildete und damit einen Verkehr hatte, der einzig im Reichspostgebiet dastand, so bedingten die beschränkten räumlichen Verhältnisse des Hauptbahnhofs und der gegenwärtige Umbau der Station in diesem Jahr eine andere Verkehrsstellung seitens der Post. Frankfurt wird in diesem Jahr als Umschlagstation ausgeschaltet, wenigstens so weit der Hauptbahnhof in Frage kommt; an seine Stelle tritt Darmstadt. Hier wird der Postverkehr von Bayern nach den Rheinländern und umgekehrt umgeladen und über Mainz, bezw. Kassel nach Frankfurt weitergeleitet. Diese Arbeiten wurden schon in Frankfurt vollzogen. Ferner werden sämtliche nach Berlin u. s. w. bestimmten Sendungen im neuen Ostbahnhof abgefertigt, wohin auch die von Süddeutschland eintreffenden und in Darmstadt bereits umgeladenen Wagen dirigiert werden. In gleicher Weise wird auch der von Hamburg nach Ostel bestimmte Verkehr behandelt, also wiederum eine bedeutende Entlastung des Hauptbahnhofs. Schließlich wird Frankfurt im Verkehr zwischen den Oberpostdirektionsbezirken Koblenz, Trier und Mosel einerseits und Berlin, Magdeburg, Hamburg usw., oder Südwest- und Norddeutschland fortan insofern ausgeschaltet, als die Sendungen über die Strecken Siegen-Kassel und Siegen-Kassel geführt werden. Im Hauptbahnhof und dem gestern eröffneten massiven Postschuppen, in dem 12 bis 15 Wagen zu gleicher Zeit abgefertigt werden können, kommen nur noch die mit den gewöhnlichen Zügen ankommanden und in Frankfurt aufgegebenen Paketposten, außer für Berlin, zur postalischen Behandlung. Durch alle diese Maßnahmen ist eine weit schnellere Abwicklung des Verkehrs als bisher gewährleistet.

Folgen des Hochwassers der Fulda.

ss. Kassel, 17. Dezember. Zwei Eisenschiffe der Fuldaregularisierung wurden in der letzten Nacht durch die Hochwasserströmung fuldaaufwärts getrieben und gesammelte am Fuldaufer bei Wolfanger. Der Schaden ist nicht zu übersehen. Ein mit Reis beladenes Schiff ist gesunken.

— Mainz, 17. Dezember. Die seit längerer Zeit auf der Tagesordnung stehende Gebaltsregelung städtischer Beamten und Lehrer fand gestern Abend in einer von 8 bis 11 Uhr dauernden Kommissionsitzung ihren Abschluss. Es wurden in der Vorlage bis zur Gebaltsgrenze von 6000 M. entsprechende Aufbesserungen festgesetzt, die vom 1. April 1914 an gerechnet zur Auszahlung gelangen. Die Gebaltsregelung, die den Stabsverordneten in nächster Sitzung vorgelegt werden wird, erfordert den Betrag von 200 000 M. — Die Theaterverwaltung befaßt sich in ihrer nächsten Sitzung, mehrere Bewerber für die freiwerdende Leitung des Stadttheaters den Stabsverordneten zur Auswahl zu empfehlen.

— Landau (Pfalz), 17. Dezember. Dieser Tage wurde das neu errichtete Ortsanfangsgebäude Landau-Stadt von der gesamten Bevölkerung, dem Magistrat, einem Vertreter des Bezirksamtes, Ärzten, Apothekern usw. besichtigt. Das Gebäude ist nach den Entwürfen und unter Leitung des bekannten Landauer Architekten Karl Barth (aus Wiesbaden) in Art und Aussehen, entstanden und in einfachem, modernem Stil gehalten. Einzelne geeignete Stellen im Innern sind mit akustischen Wandmalereien versehen, die der Architekt Barth gezeichnet hat.

ss. Kassel, 17. Dezember. Wie das „Kass. Tagbl.“ aus hiesigen unterrichteten Kreisen erfährt, soll einer der jüngsten Kaiserföhne zur Dienstleistung in einem hiesigen Regiment kommandiert werden.

Gerichtssaal.

WC. Auf dem Wege zum Liehen. Der Wagnergehele Ludwig Müller in Kettenbach ist einmal bereits wegen schwerer Körperverletzung verurteilt. Aus Eifersucht hatte er damals einen jungen Wurfen, den er für seinen Rivalen hielt, auf der Landstraße niedergestoßen, und er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten aufbewahrt. Seit-

dem ist er 2 Jahre älter geworden (er zählt heute 23 Jahre). Das aber hat seiner Leidenschaft keinen Eintrag getan. An einem Sonntag im Oktober, gegen Abend, machte er sich auf den Weg nach Breithardt, wo sein „Verhältnis“ sich damals in Stellung befand, um das Mädchen zu besuchen. Zu seinem großen Leidwesen und Ärger aber verkehrte er die Gasse. Im Begriff, den Mühlweg anzutreten, kam er in der Nähe des Gräffelschen Hauses vorbei, wo einige junge Burtschen und Mädchen zu einer Geburtstagsfeier zusammengekommen waren und ihre heiteren Lieder in den Abend hinaus schmetterten. Die Gräffelsche Hofreite liegt etwas abseits von der Straße. Das hielt ihn nicht ab, dieselbe zu betreten und sich in einem Mistkarren zu verstecken, welcher ihm die Gelegenheit bot, ohne selbst gesehen zu werden, in das Haus hineinzuliegen. Ein Geräusch, welches er dabei verursachte, gab einigen Gästen den Grund, sich nach der Veranlassung umzusehen, man entdeckte ihn dabei und veranlaßte ihn, sich zurückzuziehen. Leider machte er noch innerhalb des Hofes Halt, und dort zog er in seinem Ärger über den verfehlten Gang und darüber, daß er als Lauscher entlarvt worden war, das Messer. Drei Personen, dem Schreiner Gärtner, dem Schreinergehilfen Klein und dem Landmann Weber, verwehrte er damit Stiche und verfehlte sie, besonders G., recht erheblich. Wäre es nicht gelungen, in ganz kurzer Zeit einen Arzt herbeizurufen, so hätte es leicht um G. geschehen sein können. Vor der Strafkammer schützte Müller Notwehr vor. Er wollte von Personen mißhandelt worden sein und sich nur gewehrt haben. Der Gerichtshof jedoch glaubte ihm das nicht; er verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von 589,90 M. als Buße an die Verletzten.

wb. Verleumdungssachen der Schröder-Strang-Lente. Hamburg, 17. Dezember. Unter den Überlebenden der bei Spitzbergen verunglückten Expedition Schröder-Strang waren bisweilen ausgetrieben, die zur Folge hatten, daß Kapitän Richter, der Führer des Expeditionschiffs, gegen die Marinemaler Krawe und Dr. Kädiger Verleumdungssachen anstregte. Das Schöffengericht in Hamburg wies die Verleumdungssache zurück, insofern die Verleumdungen in einem Artikel der „Neuen Hamb. Ztg.“ vom 10. Juli 1913 standen, weil wegen dieser Verleumdungen der Strafentzug zu spät gestellt war. Über die Verleumdungen, die in dem Artikel im „Hamb. Fremdenbl.“ vom 3. Juli und 8. August enthalten sein sollen, wird erst Bescheid gesagt, nachdem der erste Bescheid, bezw. die Verleumdung in der „Neuen Hamb. Ztg.“, Rechtskraft erlangt hat.

hd. Ein begnadigter Wandervogel. Hamburg, 17. Dez. Der in dem Wandervogel-Prozess im vorigen Monat zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Primaner Brandt ist gestern vom Senat begnadigt worden. Bei einer Nachtgeheißübung in der Nähe von Cuxhaven hatte der Primaner gegen die Anordnung scharf geladen und durch seine Fahrlässigkeit zwei Schüler erschossen.

ab. Ein russischer Millionenschwindler vor Gericht. Berlin, 17. Dezember. Der russische Hochstapler Iwan Koghen, der es in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden hat, die deutsche Geschäftswelt und verschiedene Privatpersonen um zusammen mehr als 600 000 M. zu schädigen, steht heute erneut vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I, nachdem die erste Verhandlung gegen ihn der Verurteilung verfallen war. Die Anklage gegen ihn lautet auf Betrug, gegen seine Mitangeklagten, den Geschäftsführer Jakowitsch und den Generalagenten Markus Gellhorn, auf Beihilfe dazu. Der Angeklagte Koghen kam im November 1911 nach Berlin und richtete hier in der Friedrichstraße mit raffinierter List einen Zigarrenladen ein, dem bald vier Filialen folgten. Das Geschäftslokal wurde durch einen Papen von der Kaiserlich Russischen Botschaft feierlich eingeweiht. Die Eröffnung des ersten Ladens feierte der Angeklagte ferner dadurch, daß er jedem Kunden ein Freibillet zum Metropoltheater überreichte, das er für einen Abend zum Preis von 6000 M. gemietet hatte. Schon nach einem halben Jahr war, zumal bei dem luxuriösen Lebenswandel des Angeklagten, der Zusammenbruch des Geschäfts nicht mehr aufzuhalten. Koghen floh nach Paris, wurde aber von dort ausgeliefert und ist seitdem, etwa 1½ Jahre, in Untersuchungshaft. Der Angeklagte soll das Geschäft mit fremden Mitteln eröffnet haben, die er sich durch Vorpiegelung von solchen Tatsachen verschafft. Das Geschäftslokal des Angeklagten in der Friedrichstraße kostete jährlich 32 000 M. Es hatte einen Kaufmann und einen Schreibsalon und war durch eigene Leitung mit dem Haupttelegraphenamt verbunden. Das Personal bestand aus sieben Köchen, darunter einem reich galonierten Portier. Zur Charakteristik des Angeklagten teilte der Staatsanwalt mit, daß bei seiner Verhaftung in seinem Besitz ein Bild gefunden wurde, einen Mann darstellend, der am Galgen hing, mit der Unterschrift: „Das ist einmal meine Zukunft.“

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Autenil, 17. Dezember. Prix Mouble. 3000 Fr. 1. A. Gaudin Fribourg (J. Vora), 2. Zacherie, 3. Hachy de Windt. 352:10; 68, 26, 43:10. — Prix de la Vierge. 5000 Fr. 1. A. Kurz Saint Remy (J. Williams), 2. La Villette, 3. Doston. 4: 52:10; 27, 27:10. — Prix Bougie. 10 000 Fr. 1. A. Bell-Picardis Siva (2. Bafremont), 2. Annibal 7, 3. Demon 2. 20:10; 15, 32, 23:10. — Prix de Bellevue. 4000 Fr. 1. M. Descazeaux Tour du Monde (Gapman), 2. Orlan, 3. Serpenteau. 02:10; 53, 19, 34:10. — Prix Silberstein. 4000 Fr. 1. A. Henriquets Saint Albertin (Verteaur), 2. Libérateur, 3. Valadeur 2. 33:10; 15, 19, 14:10. — Prix de la Fosse. 4000 Fr. 1. G. Lepetit Synd Eyed (Powers), 2. Carbone 2, 3. Ilfurier. 19:10; 13, 14, 13:10.

* Deutscher Automobilklub. Die Delegiertenversammlung des Deutschen Automobilklubs fand in Berlin in den Räumen des Kaiserlichen Automobilklubs statt. Den Vorsitz führte Herzog Viktor v. Ratibor. Die für 1914 von verschiedenen Klubs geplanten Veranstaltungen wurden im Prinzip genehmigt, so für den Magdeburger Automobilklub, die Mitteldeutsche Tourenfahrt und eine Sternfahrt zum Kronprinzenrenntag nach Magdeburg im August, ferner die gemeinsame, mehrtägige Gesellschaftsfahrt des Norddeutschen Automobilklubs in Hamburg, des Großherzoglich Mecklenburgischen Automobilklubs und des Schleswig-Holsteinischen Automobilklubs, weiter eine Sternfahrt des Norddeutschen Automobilklubs und eine Rundfahrt durch Ostpreußen, resp. eine Sternfahrt nach Posen für den Automobilklub Posen. Der Kaiserliche Automobilklub machte ferner Mitteilungen über die von ihm für 1914 in Aussicht genommenen Veranstaltungen, deren genaue Propositionen noch nicht feststehen. Neu aufgenommen in das Kartell wurde der Ober-

hessische Automobilklub in Gießen, der Hessische Automobilklub in Darmstadt und die bisherigen Sektionen des Frankfurter Automobilklubs, resp. des Wiesbadener Automobilklubs. Der Antrag des Automobilklubs Berlin um Aufnahme ins Kartell wurde zurückgestellt.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Der Jahreswanderplan für 1914 steht vor: 11. Januar: 1. Hauptwanderung: Rommeln, Gudenberg, Giesberg (Eich), Giesberg-Wald, Reichenberg, Kates Kates, Rommeln (Weg, Giesberg), 20. Januar: Rommelnwanderung: Dierstadt, Giesberg, Erbsengraben, Kates Kates, Rommeln, 8. Febr.: 2. Hauptwanderung: Eibille, Kates, Kates, 19. Febr.: 3. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 4. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 5. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 6. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 7. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 8. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 9. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 10. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 11. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 12. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 13. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 14. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 15. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 16. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 17. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 18. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 19. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 20. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 21. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 22. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 23. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 24. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 25. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 26. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 27. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 28. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 29. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 30. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 31. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 32. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 33. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 34. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 35. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 36. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 37. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 38. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 39. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 40. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 41. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 42. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 43. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 44. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 45. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 46. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 47. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 48. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 49. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 50. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 51. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 52. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 53. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 54. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 55. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 56. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 57. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 58. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 59. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 60. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 61. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 62. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 63. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 64. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 65. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 66. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 67. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 68. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 69. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 70. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 71. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 72. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 73. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 74. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 75. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 76. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 77. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 78. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 79. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 80. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 81. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 82. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 83. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 84. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 85. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 86. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 87. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 88. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 89. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 90. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 91. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 92. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 93. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 94. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 95. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 96. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 97. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 98. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 99. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 100. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 101. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 102. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 103. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 104. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 105. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 106. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 107. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 108. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 109. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 110. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 111. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 112. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 113. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 114. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 115. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 116. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 117. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 118. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 119. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 120. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 121. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 122. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 123. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 124. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 125. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 126. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 127. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 128. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 129. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 130. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 131. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 132. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 133. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 134. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 135. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 136. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 137. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 138. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 139. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 140. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 141. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 142. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 143. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 144. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 145. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 146. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 147. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 148. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 149. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 150. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 151. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 152. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 153. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 154. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 155. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 156. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 157. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 158. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 159. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 160. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 161. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 162. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 163. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 164. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 165. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 166. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 167. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 168. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 169. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 170. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 171. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 172. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 173. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 174. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 175. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 176. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 177. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 178. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 179. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 180. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 181. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 182. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 183. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 184. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 185. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 186. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 187. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 188. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 189. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 190. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 191. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 192. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 193. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 194. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 195. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 196. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 197. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 198. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 199. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 200. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 201. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 202. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 203. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 204. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 205. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 206. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 207. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 208. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 209. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 210. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 211. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 212. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 213. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 214. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 215. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 216. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 217. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 218. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 219. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 220. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 221. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 222. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 223. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 224. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 225. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 226. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 227. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 228. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 229. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 230. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 231. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 232. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 233. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 234. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 235. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 236. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 237. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 238. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 239. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 240. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 241. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 242. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 243. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 244. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 245. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 246. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 247. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 248. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 249. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 250. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 251. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 252. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 253. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 254. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 255. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 256. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 257. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 258. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 259. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 260. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 261. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 262. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 263. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 264. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 265. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 266. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 267. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 268. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 269. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 270. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 271. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 272. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 273. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 274. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 275. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 276. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 277. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 278. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 279. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 280. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 281. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 282. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 283. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 284. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 285. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 286. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 287. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 288. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 289. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 290. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 291. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 292. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 293. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 294. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 295. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 296. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 297. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 298. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 299. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 300. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 301. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 302. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 303. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 304. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 305. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 306. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 307. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 308. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 309. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 310. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 311. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 312. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 313. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 314. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 315. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 316. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 317. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 318. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 319. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 320. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 321. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 322. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 323. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 324. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 325. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 326. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 327. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 328. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 329. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 330. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 331. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 332. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 333. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 334. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 335. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 336. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 337. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 338. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 339. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 340. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 341. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 342. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 343. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 344. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 345. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 346. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 347. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 348. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 349. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 350. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 351. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19. Febr.: 352. Hauptwanderung: Kates, Kates, 19.

Sater die schöne Tat vollbrachte, die dem Dichter vorgezeichnet hatte. Das Wiedersehen der beiden Kommitteanten in Halle aber soll wieder herzlich noch sonnig verlaufen sein.

Ein falscher Jünglingsmord. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Ein braver Knecht hat zum „Sinterfloss“ von Mutter einige Rumkugeln (Figuren in Blei) geschickt erhalten. Vom Ergötzen kommend, öffnet er sein Spind und verliert sich in den Anblick des zarten Gebärd und zählt die Korinthen darin. Da klopf ihm jemand auf die Schulter, er sieht sich um und sein Hauptmann steht hinter ihm. „Nun, was hat die Mutter denn geschickt?“ fragt der freundlich. Stramm, die Hände an der Hosennaht, meldet der überroffene: „Hauptmänner, Herr Rumkugel!“

Neues aus aller Welt.

Racheakt eines entlassenen Postkassiers. Berlin, 17. Dezember. Vor dem Postamt C. 25 am Königsgraben wurde gestern Abend um 9 Uhr ein Revolverattentat verübt. Dort feuerte der 28 Jahre alte wohnungslose Tischlergeselle Karl Bönendorf auf den 62 Jahre alten Rechnungsrat Gustav Rennhard vier Revolverkugeln ab. Eine Kugel drang dem Beamten, der auf dem genannten Postamt beschäftigt ist, in die linke Hand, zerplatzte einen Knochen und blieb stecken. Der Täter wurde verhaftet und nach seiner Vernehmung auf dem 16. Polizeigebiet der Kriminalpolizei übergeben. Es handelt sich um einen Racheakt. Bönendorf ist früher Postkassier gewesen, aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden. Den Verlust seiner Stellung glaubte er dem Rechnungsrat Rennhard zuschreiben zu müssen.

Verhaftung eines Vektors. Essen (Ruhr), 16. Dezember. In Gahmen (Westfalen) wurde der an der dortigen katholischen Schule angestellte Rektor Schulte verhaftet, der in seiner früheren Tätigkeit in Linden a. Ruhr 8000 M. Spargelder der Schulkinder unterschlagen hatte.

Zu dem Untergang des „Karvit“. Emden, 17. Dezember. Von dem Frachtdampfer „Karvit“, der bei Aurbetgsdarg gesunken ist, sind zwei Leichen angetrieben worden.

Ein Kampf mit entwichenen Zuchthäusern. Brandenburg a. H., 16. Dezember. Die gestern vormittag aus der Brandenburgischen Strafanstalt entflohenen Zuchthäuser Stahl und Schöcher sind, wie aus Potsdam gemeldet wird, unweit der Ostbahn Wildpark heute mittag durch zwei Gendarmen ergriffen worden. Die beiden Verbrecher leisteten den Beamten den heftigsten Widerstand und wehrten sich mit Knütteln und Messern, so daß die Gendarmen von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Beide Parteien erlitten bei dem heftigen Kampf nicht unerhebliche Verletzungen. Die beiden Zuchthäuser wurden nach der Brandenburgischen Strafanstalt zurücktransportiert.

Verhafteter Deftandant. München, 17. Dezember. Der Deftandant G. L. J. der der Braunschweigischen Kunstmühle 80 000 M. unterschlagen hat, wurde verhaftet. Er wollte im Augenblick seiner Verhaftung Selbstmord begehen, wurde aber daran gehindert. Bei dem Deftandanten wurden noch 25 000 M. gefunden.

Eine Überschwemmung in Mexiko. Konstantinopel, 17. Dezember. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde Mexiko von einer Überschwemmung heimgesucht. Eine Person ist umgekommen. Der Bahnverkehr Mexiko-Adana ist unterbrochen.

Gefasste Wadestützen. Mannheim, 16. Dezember. Der Erwerb der berühmten Wadestützen, die vor einigen Jahren Geheimrat Rode für das Kaiser-Friedrich-Museum um eine hohe Summe ankaufte, hat die Sammler aller Nationen erneut darauf hingewiesen, daß zurzeit ein guter Markt für derartige Wadestützen ist. Das Angebot entbrach in den letzten Jahren nicht entfernt der Nachfrage. So war es natürlich, daß sich auch die gemeinen Wadestützen Käufer von Antiquitäten auf diesen Areal der Kunsthandels leiten. Namentlich in Süd- und Südwestdeutschland kamen in den letzten Jahren eine Menge von Wadestützen, angeblich aus Privatbesitz in den Handel, bei denen die glücklichen Erwerber nach der Entdeckung machen mußten, daß sie Betrüger in die Hände gefallen waren. Die Wadestützen waren bereits, sich auf den Kauf solcher Wadestützen einzulassen, bevor nicht ein Sachverständiger sein Urteil über die Echtheit abgegeben hat.

Wied an einer Adeninhäuserin. Prag, 16. Dezember. Heute vormittag 10 Uhr wurde eine 43jährige Tabaktrafikanth in ihrer Wohnung in der Stefankirche von dem beschaffungslosen Tischlergehilfen Kovacek in räuberischer Absicht überfallen. Kovacek durchschnitt der Frau den Hals, so daß sie auf der Stelle tot war. Einem Nachbarn gelang es, den Raubmörder nach heftiger Gegenwehr zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

Verhafteter Mörder. Genf, 17. Dezember. Die Genfer Polizei hat heute früh den Mörder verhaftet, der gestern in der Grand Rue am hellen Tage einen Greis ermordete. Der Mörder ist ein 28jähriger Kaufmann aus dem Kanton Waadt. Er leidet ein volles Gehörlos ab. Gleichzeitige wurden zwei mitgewaltige junge Burken von 17 und 18 Jahren verhaftet.

Wenig Spanne verhaftet Rom. 17. Dezember. Einem Telekommunikationsamt zufolge wurde ein Französischer Name die Tochter eines Professors von der Harvard Universität wegen Spanne verhaftet. Die Verhaftung wird beschuldigt für Rechnung Frankreichs die Rechnungswerte von Spanne und Brindisi aufzuheben zu haben.

Verhaftung von Anarchisten. Paris, 17. Dezember. Am Bahnhof von Nancy wurden gestern zwei Anarchisten verhaftet. Francis und Ome, die beiden mehrere Revolver sowie angeblich verfertigte Maschinen gefunden wurden. Die beiden Verhafteten, die zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt haben sollen, sind auch für Geheimverstecke ausgegeben und zahlreichen Feinden die eine gerichtliche Verfolgung zu befürchten hatten. Welcher einfluss haben unter der Vorherrschaft, daß sie die Einflüsse der gegen sie eingeleiteten Untersuchung durchziehen könnten.

Der Stapellauf des Lloyd dampfers „Columbus“.

wh. Danzig, 17. Dezember. Auf der Werft von G. Schichau fand heute mittag 12 Uhr der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbauten Passagier- und Postdampfers „Columbus“ statt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge umfäumte die Werft, auf deren Helgen das Schiff einen ebenfalls dort im Bau befindlichen russischen Kreuzer weit überragte. Von 10½ Uhr ab versammelten sich die geladenen Gäste und die mit Eintrittskarten versehenen Zuschauer auf den für sie reservierten Plätzen zu beiden Seiten des Schiffes. Vorher Vertreter der Provinzialen und städtischen Behörden sowie der Militärbehörden und vielen anderen prominenten Persönlichkeiten aus Danzig waren aus Bremen erschienen: Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Barkhausen, ferner vom Aufsichtsrat und Vorstand des Norddeutschen Lloyd die Herren

Präsident Achelis und Philipp Seinen. Kurz vor 12 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Gefolge auf der Werft ein, an deren Eingang sie von Herrn Bürgermeister Dr. Barkhausen aus Bremen, Präsident Achelis und Direktor Seinen vom Norddeutschen Lloyd sowie durch Herrn Geh. Kommerzienrat Jiese empfangen wurden. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort zur Lauffähigkeit, von wo aus Herr Bürgermeister Dr. Barkhausen die Lauffähigkeit hielt. Hierauf taufte die Kronprinzessin das Schiff „Columbus“ und ließ wie üblich eine Flasche deutschen Schaumweins am Bug des Schiffes zerbrechen. Die hohen Herrschaften begaben sich alsdann nach der Abfahrtslinie, um von hier aus dem Stapellauf zuzusehen, der unter dem Jubel der Tausende glatt und sicher von staten ging und einen hochinteressanten Anblick gewährte.

Der Dampfer „Columbus“ ist ein Schwesterschiff des Dampfers „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd, den es jedoch um rund 10 000 Br.-Kilogramm an Größe übertrifft. — Der Dampfer „Columbus“ hat eine Länge von 236 Meter, eine Breite von 25,30 Meter, eine Seilenhöhe von 16½ Meter. Bei einem Normaltieftgang von 10,33 Meter beträgt sein Displacement in See 41 800 Tonnen. Der Dampfer ist imstande, in der ersten Klasse 536, in der zweiten Klasse 444, in der dritten Klasse 678 und in der vierten Klasse 1110 Passagiere zu befördern. Die Besatzung setzt sich aus 764 Köpfen zusammen, so daß das Schiff bei voller Besatzung 3332 Personen an Bord hat. — Der in jeder Beziehung auf das bequemste und vollständigste eingerichtete Dampfer wird im August nächsten Jahres auf der regelmäßigen Postdampferlinie des Norddeutschen Lloyd zwischen Bremen und Rio de Janeiro verkehren. Das Schiff ist nicht als Schnelldampfer im eigentlichen Sinne gebaut, wird aber immerhin die Reise über den Ozean innerhalb 8 Tagen zurücklegen können. Seine beiden dreifachen Expansionsmaschinen mit einer Gesamtkraft von 25 000 Pferdestärken verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 20 Knoten.

wh. Danzig, 17. Dezember. Auf Einladung des Geh. Kommerzienrats Jiese fand heute vormittag in der Villa des Direktors Carlsson ein Frühstück statt, an dem u. a. teilnahmen: das Kronprinzenpaar, das Gefolge, der Bürgermeister von Bremen Barkhausen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd Achelis, der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen und General Konrad Dörmann.

Letzte Drahtberichte.

Die Wirren in Mexiko.

Sturm auf die Zentralbank.

wh. Mexiko, 17. Dezember. Tausende von Personen fanden gestern in Reihen vor den Türen der Banco Central, da alle anderen Banken die Einföhrung von Staatsbanknoten ablehnten. Die Zentralbank bildet den Mittelpunkt des Banksystems, das die meisten Staatsbanken umfaßt. Sie lehnte bereits die Honorierung der Wechsel von sechs ostenreichischen Banken ab, da diese Institute bei ihr keine Fonds für die Kreditgewährung hätten. Es wird angenommen, daß auch die Wechsel anderer Banken zurückgewiesen werden, sobald die Depositen erschöpft sind. Die Leiter der Zentralbank erklärten mit Nachdruck, daß die Zentralbank selbst zahlungsfähig sei.

Konfiszierung von Eigentum durch die Rebellen.

wh. New York, 17. Dezember. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ordnete General Villa offiziell an, daß das gesamte Eigentum Luis Terrazas und seiner Kassen, Enrique und Juan Creel, konfisziert wird. Terrazas ist nach den Vereinigten Staaten geflüchtet. Sein Eigentum in Chihuahua und das der Brüder Creel wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

Der Kaiser in Potsdam zurück.

wh. Wildpark bei Potsdam, 17. Dezember. Das Kaiserpaar ist heute mittag 12.20 Uhr im Sonderzuge von München kommend, auf der Wildparkstation eingetroffen und hat sich in das Neue Palais begeben.

Die Kandidatur des Prinzen Wilhelm zu Wied.

** Berlin, 17. Dezember. Der frühere Vertreter des albanischen Komitees in London, Philipp Rogga, ist gestern aus Bukarest in Berlin eingetroffen. Rogga hatte bereits wiederholt Besprechungen mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied gehabt und beabsichtigt jetzt, da der Prinz der designierte Kandidat der Mächte ist, die notwendigen Beziehungen zwischen dem künftigen Fürsten und den Vertretern der albanischen Nation herzustellen, die Ende des Monats nach Berlin kommen und dem Prinzen im Namen des albanischen Volkes die Krone anbieten werden. Ob diese Krone eine Fürsten- oder Königskrone sein wird, ist augenblicklich noch zweifelhaft.

Dschavid-Bei zur Inselfrage.

** Berlin, 17. Dezember. Ein Mitarbeiter des „B. Z.“ hatte mit dem türkischen Finanzminister Dschavid-Bei eine Unterredung, in der sich der Minister u. a. äußerte: Die Entscheidung über das Schicksal der von Griechenland besetzten Inseln hat man in dem Londoner Friedensvertrag in die Hände der Großmächte gelegt, aber unter der Bedingung, daß unsere Interessen gewahrt werden. Diese Interessen werden nun in den vorgeschlagenen Änderungen, soweit sie bekannt sind, ganz und gar nicht wahrgenommen. Will man uns die freie Durchfahrt durch die Dardanellen sichern, so muß man uns nicht nur Imbros und Tenedos, sondern auch Lemnos und Samothrake geben. Ein Lebensinteresse aber bildet für uns der Besitz von Chios und Mytilene, auf die wir nicht verzichten können.

Zu den deutsch-französischen Unterhandlungen.

* Berlin, 17. Dezember. Die in Berlin geführten deutsch-französischen Unterhandlungen über die von der Türkei zu gewährenden Eisenbahnkonzessionen stehen vor dem Abschluß. Die einzige Hauptfrage, die noch der Erledigung harret, betrifft den französischen Wunsch, außer dem Hafen Jaffa noch einen anderen Bahnangangspunkt am

Mittelmeer, weiter nördlich, zu erhalten. Das exklusive deutsche Konzessionsgebiet umfaßt die ganze Küstenstrecke zwischen Mesina und Syrisch-Lepoli. Die Verhandlungen stehen in engem Zusammenhang mit den Besprechungen, die Dschavid-Bei seit mehreren Wochen mit der deutschen Großfinanz führt.

Der Streik der Studierenden der Zahnheilkunde.

* Berlin, 17. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der gestrige Vertretertag der Studierenden der Zahnheilkunde beschäftigte sich mit der Frage, ob die bayerischen Universitäten vom Streik zurücktreten sollten, da sie von ihren Behörden weitgehende Zugeständnisse erhalten haben. Der Vertretertag stimmte einstimmig dem zu, daß die Studierenden an den bayerischen Universitäten von heute ab den Besuch der Vorlesungen wieder aufnehmen sollten. Der Dekan der Berliner medizinischen Universität hat eine Abordnung der Studierenden zu sich, um ihnen die scharfe Mißbilligung des Streikes zu übermitteln und den dringenden Rat zu geben, nach den Weihnachtstagen die Vorlesungen wieder zu besuchen.

Zur Regelung der Baumeisterfrage.

* Berlin, 17. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die verlaute, stehen zurzeit nur noch die Anweisungen für die Bundesratsbevollmächtigten in Würtemberg und Bayern hinsichtlich der Regelung der Baumeisterfrage aus. Im allgemeinen sollen die baupolizeilichen Vorlagen der Begutachtung von Baumeistern unterliegen und von ihnen gegengezeichnet werden. Ferner sollen entgegenkommende Übergangsbestimmungen geschaffen werden für Personen, die sich Baumeister nennen, in den Bundesstaaten, die keine gesetzliche Regelung der Frage aufweisen. In diesem Sinne soll demnächst die Sache im Bundesrat erledigt werden.

Zur Abwanderung deutscher Industrie nach dem Ausland.

Δ Halle, 17. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die Ankersteinbaukasten-Firma Richter u. Co. in Rudolstadt verlegt den größten Teil ihrer Fabrikation nach England, Nordamerika, Österreich und der Schweiz in eigene neu erbaute Fabriken. Die Ursachen sind die ungünstigen Einfuhrbedingungen und die hohen Zölle infolge unserer Hochschutzzoll-Gesetzgebung.

Bayerisches Beileid zum Ableben des Kardinals Rampolla.

wh. München, 17. Dezember. Staatsminister Dr. Freiherr v. Hertling stattete heute vormittag dem päpstlichen Nuntius Monsignore Frühwirth einen Besuch ab, um ihm die wärmste Teilnahme der bayerischen Regierung beim Ableben des Kardinals Rampolla auszudrücken.

Verlobungsgerüchte am bayerischen Hofe.

○ München, 17. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Am Münchener Hofe wird von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Adelgunde von Bayern mit dem Herzog von Wrad gesprochen. Die Prinzessin ist die älteste der sechs unvermählten Königstochter; der Herzog ist Witwer. Ferner verlaute, daß sich Kronprinz Rupprecht wieder vermählen werde, und zwar mit der Erzherzogin Maria Annunziata von Österreich, einer Stiefschwester des österreichischen Thronfolgers.

v. Craillheim zweiter Präsident der bayerischen Reichsratskammer.

wh. München, 17. Dezember. Die Kammer der Reichsräte wählte anstatt des zurückgetretenen zweiten Präsidenten v. Auer den Staatsminister a. D. Grafen v. Craillheim zum zweiten Sekretär, anstelle des verstorbenen Freiherrn v. Brandenstein den Grafen v. Stauffenberg und nahm so dann den Etat des königlichen Hauses einschließlich der Erhöhung der permanenten Bewilligung in Abereinstimmung mit der Kammer der Abgeordneten an.

Abgaben vom Kohlenbergbau in Sachsen-Altenburg.

wh. Altenburg, 17. Dezember. Der Landtag von Sachsen-Altenburg nahm mit 17 gegen 15 Stimmen einen Gesetzentwurf an, wonach vom Kohlenbergbau eine Abgabe von 2½ Pfennig für die geförderte Tonne zu entrichten ist. Die Regierungsvorlage forderte ursprünglich 5 Pfennig.

Auch Troppau ohne Zeitungen.

wh. Troppau, 17. Dezember. Infolge des allgemeinen Druckerstreiks haben sämtliche Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.

Ein Pulveringenieurkorps in Frankreich.

wh. Paris, 17. Dezember. Die Kammer beschloß einen Gesetzentwurf, betr. Schaffung eines militärischen Pulveringenieurkorps, eines Korps militärischer Pulvertechniker und Beamtenstellen für die Pulververwaltung.

Die Liberalen bei Asquith.

wh. London, 17. Dezember. Premierminister Asquith empfing eine Abordnung der Liberalen, die auf die Beunruhigung in der liberalen Partei angesichts der zu erwartenden Erhöhungen in den Voranschlägen für die Marine hinwies. Die Unterredung war vertraulich. Dem Vernehmen nach versicherte Asquith der Abordnung, er wisse von keinen anderen Mehrausgaben, als den bereits genehmigten, die selbsttätig in Wirkung treten.

Aufhebung der Militärverwaltung in der Provinz Schanja.

wh. Rabat, 17. Dezember. Eine Verfügung des General-Residenten, die in Kürze erscheint, wird die Aufhebung der Militärverwaltung in der Provinz Schanja anordnen. Die Provinz wird fast gänzlich unter die Zivilverwaltung kommen, nachdem zunächst ein Provisorium geschaffen wird.

Die Vertretung der Armenier in der türkischen Kammer.

** Berlin, 17. Dezember. Die direkten Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Porte und armenischen Patriarchen wegen der Vertretung der Armenier in der türkischen Kammer und wegen der Reformen in Armenien geführt werden, haben dem „B. Z.“ zufolge jetzt zu endgültigen Abmachungen geführt. Danach werden die Armenier in Zukunft 20 Vertreter in der türkischen Kammer haben.

Ein neuer Panama-Standal.

** New York, 17. Dezember. Die „New York Times“ veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen über einen neuen Panama-Standal. Kommissäre für die Ver-

pflegung der Arbeiter am Panamakanal hatten in Europa für 5.200.000 M. Abschlüsse gemacht. Von diesem Gelde sollten sie, ohne ihre vorgelegten Verbände in Kenntnis zu setzen, große Summen erhalten haben, die in ihre eigenen Taschen wanderten.

Ordensauszeichnungen der Ketter bei der „Volturno“-Katastrophe.

wb. Bremen, 17. Dezember. Den beim Rettungswerk bei der „Volturno“-Katastrophe beteiligten Offizieren und Mannschaften des Norddeutschen Lloyd hat der Kaiser folgende Orden- und Ehrenzeichen verliehen: Den Kapitänen Hagenmeyer und Dannenberg den Kronenorden vierter Klasse, den ersten und zweiten Offizieren das Verdienstkreuz in Gold, den dritten und vierten Offizieren das Verdienstkreuz in Silber. Den Mannschaften das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens bezw. die rote Adlerorden-Medaille bezw. die Kronenorden-Medaille. Im ganzen wurden 68 Auszeichnungen verliehen.

Ein neuer Eisenbahnunfall in Deutschland.

wb. Eisenach, 17. Dezember. (Amlich.) Heute morgen 5.01 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Reckterstadt - Sättelstadt vom D-Zug 180 Aachen-Eger der Schlafwagen Köln 074 mit einer Achse. Der Zug hielt vor dem Bahnhof, weil das Einfahrtssignal infolge einer Störung nicht auf „Fahrt frei“ gestellt werden konnte. Bei der Weiterfahrt des Zuges wurde die Weiche vorzeitig umgestellt, wodurch die Entgleisung herbeigeführt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der D-Zug 180 fuhr mit einer Stunde Verspätung weiter, nachdem die Reisenden aus dem Schlafwagen umgestiegen waren. Das durchgehende Hauptgleis ist nicht gesperrt.

Ein Schiffszusammenstoß.

wb. Kiel, 17. Dezember. Auf der Kujenfähre ist heute morgen der von Hamburg nach Norröping bestimmte schwedische Dampfer „Union“ von dem belgischen Dampfer „Belgia“ angerannt worden und gesunken. Der zweite Steuermann ist ertrunken, die Mannschaft wurde von der „Belgia“ gerettet.

Das Nehmann-Projekt angenommen.

wb. Stettin, 17. Dezember. Der mecklenburgische Landtag nahm gegenüber dem sogenannten Nehmann-Projekt (Bahn- und Fährverbindungen von Hamburg über Stettin nach Rostock) einen von der Kommission des Landtags vorgeschlagenen Antrag an in der Richtung, daß die Stände bereit sind, die größten Opfer zu bringen, um die Linie Warnemünde-Greifswald zu erhöhen, bezw. auszubauen und so die schnellste Verbindung mit dem Norden zu bieten.

Ein Diebstahl in einem Berliner Vorort.

wb. Berlin, 17. Dezember. Auf der Wannsee-Bahn wurde in der vergangenen Nacht zwischen Berlin und Zehlendorf ein Fabrikant die goldene Uhr im Wert von 1000 M. und eine Brieftasche mit 1500 M. Bargeld geraubt.

Ein verwundeter Einbrecher.

wb. Liebenwalde, 17. Dezember. Als heute nacht drei Diebe bei dem Jägermeister Richter einen Einbruch versuchten,

soß er mit seinem Jagdgewehr und verletzte einen der Einbrecher aufschneidend schwer. Seine Komplizen schleppten ihn weg und entkamen mit ihm.

Ein gerichtliches Nachspiel zu den Judenheken in Bessarabien.

„Petersburg, 17. Dezember. Der ehemalige Gehilfe des Ministers des Innern und Dumaabgeordnete, Fürst Krurows, wurde vom Moskauer Bezirksgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wegen Verleumdung des Mitglieds des russischen Volksverbandes Pronin. Fürst Krurows hatte in einer Schrift Pronin als den geistigen Urheber der Judenheken im Gouvernement Bessarabien bezeichnet.

Verbrannte Kinder.

wb. Kalau, 17. Dezember. In dem Dorfe Buchholz brannte das Scheunengebäude der Schmiedel-Mühle nieder. Zwei Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren, die vermutlich spielten, verbrannten.

wb. London, 17. Dezember. Frau Bankhurst ist heute vormittag freigelassen worden.

wb. Petersburg, 17. Dezember. Ministerpräsident Kozlow ist heute nach Libadia abgereist.

wb. Landsberg an der Warthe, 17. Dezember. Bei den Erdarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs-Neubaus wurde ein menschliches Skelett gefunden. Die die Ermittlungen ergaben, sind das die Überreste eines taubstummen Ortsarmen namens Trappe, der vor 30 Jahren spurlos verschwunden und jedenfalls ermordet und vergraben worden ist. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

wb. Hamburg, 17. Dezember. Der Rechtsanwalt Dr. Albert Wolffson, ein langjähriges Mitglied der Bürgerchaft und Führer der Fraktion der Rechten, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verordnete Einblendungen können weder zurückgefordert, noch ausbezahlt werden.)

„Jahreswende und großer Unfug. Wieder geht ein Jahr zur Reize, nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch vom Jahreswechsel. Ob man wohl auch dieses Jahr wieder den höchst zweifelhaften Genuß der wochenlang andauernden Neujahrsvorbereitung haben soll? Früher beschränkte sich dieser Unfug auf den Silvesterabend und Neujahrstag und so lange dies der Fall war, hatte schließlich niemand etwas dagegen einzuwenden, man war es eben nicht anders gewöhnt und fand damit ab. Seit einigen Jahren scheint dies aber nicht mehr zu genügen. Kaum ist der Weihnachtsabend vorüber, dann erscheinen an einer Anzahl Geheißte die bekannten Plakate „Feuerwerkskörper“ und damit ist auch das Signal zum Beginn der Knalleri gegeben. Am tollsten geht es zweifellos im Nord- sowie Westviertel unserer Stadt zu, wo die Jugend während der Weihnachtsferien überaus keine andere Beschäftigung zu kennen scheint, als sich tagtäglich bis in den frühen Abend hinein schleichend und feuerwerkskörper abtreibend auf der Straße und den Höfen herumzutreiben. Dabei kann man geradezu ungläubliche Szenen beobachten. Ist es doch voriges Jahr mehrere Tage vor Silvester vorgekommen, daß gelegentlich der Abholung eines Kranks in einer Straße des Nordviertels aus der sich wie gewöhnlich, rasch anfallenden Menge Reugieriger Feuerwerkskörper neben und vor den Sanitätswagen geworfen wurden, und zwar unter lautem Geheiß. Man sollte eine

solche Gefährdungsverletzung eigentlich kaum für möglich halten. Von „alter Sitte“ aber gar einem „altnachlässigen Brauch“ kann unter solchen Umständen doch wahrhaftig nicht die Rede sein, hier handelt es sich um einen groben Unfug schlimmster Art. Wer das Bedürfnis fühlt, das neue Jahr mit etwas barmherzigem Feuerwerk zu begrüßen, dem soll es gewiß nicht verwehrt werden, mit der Feuerwerkserei, Revolverfeierei u. dgl. m. inselnd vor und nach Silvester sollte aber endlich einmal ganz gründlich aufgeräumt werden, das ist sicher der Wunsch vieler Einwohner.

Ein Wiesbadener Bürger.

Briefkasten.

(Die Schließung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Bezeichnung. Namen nicht anzugeben.)

Stammgäste „Andreas Doser“. Kaiser Wilhelm II. bezieht als König von Preußen Jubiläum, nicht aber als deutscher Kaiser. Als solcher steht ihm ein Gnadenfonds von 8 Mill. Mark zur Verfügung.

E. G. Der fahrende Sänger, der in den 80er und 90er Jahren durch Nassau Lande zog, dürfte ein Mann namens August Brandenburger sein, der in Dillenburg, Karbachstraße, wohnt. Er ist unter dem Namen „Bach-Philipp“ allgemein bekannt und auf allen größeren Jahrmärkten und Kirchweihen wegen seiner schönen Baritonstimme und seiner Virtuosität auf der Ziehharmonika stets ein gern gesehener Gast gewesen. Seit ungefähr drei Jahren scheint er nicht mehr diesem Beruf nachzugehen. Er besitzt in Dillenburg ein eigenes Haus, Brandenburger selbst wird sicher nähere Auskunft über das Lieb „Das Gnadenbrot“ geben.

B. Sch. Die Entscheidung der Frage hängt davon ab, auf wen die Gefahr übergegangen ist, ob der Spektateur Bezahlung für seine Bezahlung erhalten und ob er die im Verlehe erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Dies kann alles aber erst durch eine Beweisaufnahme im Prozeßwege festgestellt werden.

E. D. Die „Gefährliche“, eine auf Anregung und unter dem Protektorat der Kronprinzessin sich bildende Vereinigung verfolgt den Zweck, notleidende Familien und Einzelpersonen, für welche der Staat und die öffentliche Armenpflege nicht in genügendem und geeigneter Weise eintreten oder eintreten können, vor sittlichem und sozialem Niedergang zu bewahren, und wendet ihre Fürsorge insbesondere den Hilfsbedürftigen zu, die sich aus nicht unbedeutenden Gründen (sowohl ihre Notlage der Öffentlichkeit preisgegeben. Die Geschäftsstelle ist in Berlin, Am Karlsbad 23.

E. D. Eine gefühlvolle Verpflichtung der Rechtsanwälte zu dieser Benachteiligung liegt nicht vor.

J. B. Frische Luft erwärmt sich rascher als verbrauchte.

22 = Reklamen. = 22

Man kann's gar nicht oft genug wiederholen,

daß das achte Sodener Mineral-Bad in keinem Haushalt fehlen sollte. Mit ihm hat man stets die sicher wirkende Hilfe bei allen Erkältungs- und Nervenleiden, bei Katarrhen, Sehschwäche, Indigestion usw. zur Hand und man kann dieses ausgezeichnete Produkt, das die mineralischen Bestandteile der im Sturgebrauch befindlichen Sodener Heilquellen enthält, mit der Zuhilfenahme des Erfolges bei neuauftretenden wie bei veralteten Katarrhen anwenden. Besonders Kennzeichen: Amil. Bescheinigung des Bürgerm. Amil. Bad Sodena a. L. auf weis. Kontrollstreifen. Man verlange ausdrücklich das achte Sodener zum Preis von 85 Pf., weise aber alle Nachahmung, entschieden zurück.

Friedensschluß der Türkei mit Griechenland die seit über zwei Jahren gestörten äußeren politischen Verhältnisse des türkischen Reiches in normale Bahnen zurückgeführt sind. Türkisch werde nur dann mit einem nachhaltigen Aufschwung des Handels gerechnet werden können, wenn es der Türkei gelinge, auch innerpolitisch eine Periode der Ruhe und Gesundheit zu erzielen, die besonders für die Kreditverhältnisse unerlässlich sei. Das gelte vornehmlich für die Einfuhr von Produkten der Textilindustrie, die sich durchweg im Rahmen des Kreditgeschäfts vollzieht.

* Germania, Brauerei-Gesellschaft, Wiesbaden. Nach dem Geschäftsbericht für 1912/13 blieb der Absatz ungefähr auf der Vorjahreshöhe. Dem Betriebe wurde eine Flaschenkellerei-Anlage angegliedert, die einen Aufwand von 177.229 M. erforderte und auf die bereits 100.000 M. abgeschrieben wurden, welche Summe man dem hierfür geschaffenen Spezialreservefonds entnahm. Der Reingewinn beträgt 393.010 M. (774.868 Mark); es werden wieder 10 Proz. Dividende verteilt und 70.737 M. vorgetragen. 20.000 M. werden einem neu zu bildenden Dispositionsfonds zugewiesen und 182.273 M. für Dotierung der Dubiosen- und Wehrsteuerreserve, statutenmäßigen Reserven und Bonifikationen verwendet. Die Bilanz verzeichnet die Reserven mit 730.000 M. (830.000 M.), die Dubiosenreserve mit wieder 180.000 M. Bei 84.550 M. (87.190 M.) Brausteuerkredit werden Effekten mit 0.34 (0.36) Mill. M., Bankguthaben mit 0.19 (0.30) Mill. M., Bierschulden mit 62.996 M. (101.184 M.), Darlehen gegen Schuldschein mit 0.16 (0.14) Mill. Mark und Darlehen gegen Hypotheken mit 0.71 (0.72) Mill. M., Vorräte mit 0.14 (0.17) Mill. M. und Immobilien mit 1.36 (1.33) Mill. M. ausgewiesen.

Weinbau und Weinhandel.

* Die Weinkontrolle in Hessen. Daß die Weinkontrolle in Hessen recht umfassend ausgeübt wird, zeigen folgende Zahlen: Im Großherzogtum wurden 630 Winzer- und 1025 Weinhandlertriebe während des letzten Jahres besichtigt. Dabei wurden 2658 und 2574 Proben entnommen, von denen 3 und 66 beanstandet worden sind. Anzeigen erfolgten in 2 und 9 Fällen. Infolge unmittelbarer Kelleruntersuchungen wurde gegen 2 Winzer und 4 Weinhandler Anzeige erstattet. Verurteilt wurden 3 Winzer und Händler.

w. Zur Zahlungseinstellung Rosenthal in der Pfalz. Neustadt a. d. H., 17. Dezember. (Drahtbericht.) Zur Zahlungseinstellung des Weinkommissionärs E. Rosenthal wird gemeldet, daß in der heutigen Gläubigerversammlung ein Vergleich auf der Basis von 33 1/2 Proz. zustande gekommen ist.

Marktberichte.

= Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 15. Dezember. Preise für 100 kg. Weizen 19.50 bis 19.75 M., Roggen 16.25 bis 16.94 M., Gerste 16.40 bis 17.75 M., Hafer 16 bis 17 M., La Plata 15 M. — Mainz, 12. Dezember. Preise für 100 kg. Weizen 19.25 bis 19.75 M., Roggen 16.25 bis 16.65 M., Gerste 16.50 bis 17.50 M., Hafer 17 bis 18 M.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Verlagshaus „Der Roman“.

(Verantwortlich: H. Hegerhorst.)

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerhorst; für den Redaktions-Teil: H. Hegerhorst; für den Lokalteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H. Hegerhorst; für den Wirtschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Wissenschaftsteil: H. Hegerhorst; für den Kunstteil: H. Hegerhorst; für den Literaturteil: H. Hegerhorst; für den Musikteil: H. Hegerhorst; für den Theater- und Musikteil: H. Hegerhorst; für den Sportteil: H. Hegerhorst; für den Kulturteil: H.

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Angenehm-Preis für die Seite: 15 Bq. für Isolate Angenehm am „Erbsenmarkt“ und Kleiner Angenehm in runderlicher Gebirge, 20 Bq. in davon abweichender Spausführung, sowie für alle übrigen Isolate Angenehm, 30 Bq. für alle ausserartigen Angenehm; 1 Bq. für Isolate Reifemmen, 3 Bq. für ausserartigen Reifemmen, Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufene, nach Belieben; Dreifachung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Angenehm in jeder Spausführung entgegengesetzter Seiten.



Einzelgen.-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Bückeburger Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lüchow 5788.

Für die Aufnahme von Angehörigen an besoldete Stellen
Lagen und Bischen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 590. • 61. Jahrgang

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

S. Ham. 11. December.

Zum Schöße der imposanten Regierungsmehrheit des Herrn Giolitti ist es mit der Ruhe hin, seitdem am letzten Sonntag der revolutionäre Teil der Sozialdemokratie, der bei den Kammerwahlen die Zahl seiner Sitze verdoppelt hatte, sich mit einem Manifest an das Volk wandte und darin u. a. die Drohung aussprach, die Haltung der Regierung und ihrer Parteien bei den Wahlprüfungen und vor allem in der libyschen Frage mit rücksichtsloser Obstruktionspolitik zu beantworten. Alles, was sich zu Herrn Giolitti hingezogen und durch einen breiten Regierungsschirm gedeckt fühlt, beschwört die „Unentwegten“, denen sich auch die Reformsozialisten, die Republikaner und einige wenige Radikale anschlossen, doch ja vom „bösen verderblichen Spiel“ abzulassen. Es ist wenig mehr als ein Hütefeil der Kammer, das sich zum Schutzbuch gegen die starke Regierungsbürg vereinigt hat. Man sollte meinen, diese könnte sich ihres Feindes leichter erwehren. Aber denen in der Burg ist es nicht wohl zumute, wenn gewisse Probleme von den Feinden zur öffentlichen Debatte gestellt werden.

Da ist das libyisch, das soziale und das kirchenpolitische Problem, das den Regierenden unfagbar schweren Kummer bereitet, viel schwerer, als man sich eingestehen möchte. Sehen wir uns das libyisch an! Wie männiglich bekannt, kostet das Unternehmen Libyen in Afrika ein Seiden-geld. Niemal, darüber schweigt das Regie-rungs-Kabinet, daß die Sozialdemo-kratie preiswertes Agitationsmaterial von den großen Schweigern in die Hände geliefert bekommt. Bisher hat die Regierung noch keinerlei Rechenschaft über die Höhe der Ausgaben für Libyen abgelegt. Ob diese in die dritte oder schon in die vierte Milliarde steigen? Ob die vierte Milliarde schon überschritten ist? Das Volk fragt und fragt, und die Regierung gibt keine Antwort. Das muß naturgemäß gar manchem verdächtig erscheinen. Vor den Wahlen war dies Schweigen erklärlich. Denn mit einer genauen Auf-zählung der einzelnen Kosten hätte die Regierung die Wohlgeschäfte der künftigen Wahlen bedroht. Des-halb hatte sie es vorgezogen, sich im Juni von der sterbenden Kammer, die anderthalb Jahre zuvor mit alleiniger Ausnahme der Revolutionärsocialisten taufbar für die volle und uneingeschränkte Annexion Libyens und die Weiterführung des Krieges gestimmt hatte, durch Geheißsamt Generalvollmacht für die neuen Ausgaben in Libyen erteilen zu lassen. Diese Vollmacht lautete bis zum 31. Dezember d. Z. Run-nmehr wäre es nach den Wahlen doch gewiß an der Zeit gewesen, dem Lande reinen Wein einzuschenken. Aber siehe da! Herr Giolitti kommt und bittet, die schöne Vollmacht um vier Monate zu verlängern. Warum gleich auf vier? muß man sich unwillkürlich fragen.

Residency-Theater.

Mittwoch, den 17. Dezember, Gastspiel Friedrich Kaffler und Helene Fehdmer: „Über unsere Kraft“. Schauspiel in 3 Akten von Björnson.

Das Stüd erregte seinerzeit großes Aufsehen, durch den Inhalt sowohl als auch besonders, weil es gerade Björnson war, der es geschaffen hatte; Björnson, von dem man den religiös-austissten Vorurtheilskreis, in dem es sich bewegt, am wenigsten erwartet hätte. — Pfarrer Sang ist ein Genie des Glaubens. Was viele durch philosophische und naturwissenschaftliche Erkenntnis am Glaubensfähigkeit verloren haben, scheint in seiner Seele zusammengefloßen. Seine zuversichtliche Umgebung an Gott ist von einer solchen Intensität, Inbrunst und aufrüttelnder Kraft, sein Vertrauen zu ihm von einer so belebenden Sonnenwärme, daß sein Einfluß wahre Wunder vollbringt. Nun begehrt er auch das Wunder für sich; sein Gebet soll mit einer Gewalt zu Gott emporsteigen, daß dieser seine geliebte Frau gesund machen will u. s. w. Die Frau verläßt auch wirklich ihr Lager, macht einige Schritte und sinkt ihm stehend an die Brust. Der reine Tor des Glaubens, der sich vermag, Gott die Hand führen zu können, stürzt, von seiner Enttäuschung wie vom Blitz getroffen, mit den Worten: „Aber so war es doch nicht gemeint“, zusammen. — Die Hälfte des Stüdes könnte ich ohne Nummer misßen, nämlich den ganzen 2. Akt (bis auf den Schluß), den die Geistesfinden mit langen theologisch-philosophischen Erörterungen über die Nothwendigkeit des Wunders füllen. Hier verkehrt sowohl das technische Ungeheißel als auch die Verstärkung der im ersten Akt aufgeblühten Teilnahme und starken seelischen Erregung. Theorien über ewige Manifestationen einer übernatürlichen Macht können im besten Fall nur inter-

Wenn man schon im Dezember nicht Zeit hatte, sich über die Lage in Afrika in der Mitte der Volksvertreter auszusprechen, so zählt doch auch der Monat Januar volle 31 Tage. . . . Man kann sehr wohl ein Feind der Sozialdemokratie sein und doch gestehen, daß Herr Giolitti diesmal mit seinem parlamentarischen Verfahren den Gegnern der bürgerlichen Gesellschaft reichlich Wasser auf die Mühlen geliefert hat. Wenn er sich ein Planfootzeit nach dem anderen geben läßt, so ist das gewiß ein Zeichen großen Vertrauens von Seiten der Regierungsmehrheit. Aber es kann auch ebenso gut als ein Zeichen eines bösen Gewissens aufgefaßt werden. Und die Sozialdemokratie faßt es auch als solches auf. Jedenfalls trägt Herr Giolitti mit seinem System des Fortwärtelns in einer eminent wichtigen Finanzfrage — und unter diesem Gesichtspunkt will das libidinale Unternehmen betrachtet sein. — nichts dazu bei, sich von dem Verdacht zu reinigen, ein Autokrat und Diktator mit demokratischem Firnis zu sein. Der Linken gab er, ehe sie sich's versah, das allgemeine Wahlrecht; er gewährte ihr den Zugang zum Senat; er ladet sie ein, im Ministerium Platz zu nehmen. Aber wo er mit der einen Hand gibt, nimmt er mit der anderen wieder, wenn er sich der parlamentarischen Kontrolle über gewalttätige Aufgaben zu entziehen sucht. Daher fehlt es schon jetzt nicht an Stimmen, die dem System Giolitti im allgemeinen und dem von ihm vertretenen System im besonderen ein Ende mit Schreden weisen.

Es kann nicht istodoch die Durcht vor einer Zerspitterung der jehigen Mehrheit, die sich doch auf das liebliche Unternehmen festgelegt hat, Giosittis Haltung bestimmen, als vielmehr die Rücksicht auf die Stimmung in den breiten Massen des Volkes, die heute von Afrika weniger denn je wissen wollen, wo die neuen Provinzen die itohienischen Auswanderungsströme nicht aufnehmen können, wo die Arbeitslosigkeit zur chronischen Erscheinung wird und wo die Lösung der sozialen Probleme nicht mehr länger auf sich warten lassen will. Vor zwei Jahren machte sich Giositti den Anfang zu einer Sozialgesetzgebung sehr leicht, indem er die Lebensversicherungen monopolisierte. Das Verfahren hat den Vorzug, daß es den Staat sehr wenig kostet. Jetzt aber soll der zweite, weit schwerere Schritt mit der Altersrenten-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung getan werden. Man läßt doch nicht die Arbeitermassen mit schönen Gefen, wie mit der Wahlreform, zu Tisch, man muß diesen doch auch decken. Wie man aber weitgehende soziale Reformen in dem gleichen Augenblick durchzuführen will, wo der Krieg und die Kolonisierung Eibens Milliarden kostet, bleibt solange ein Rätsel, bis die Regierung das Zauber- mittel bekannt geben wird, mittels dessen neue unbekannte Finanzquellen geöffnet werden sollen, ohne daß, wie sie versprochen hat, die ärmeren Schichten belastet werden sollen. Giosittis alter Wideriader, Herr Sonnino, der jedesmal dann, wenn er zur Regierung kam, das nicht durchführte, was er als gestürzter Minister versprochen hatte, möchte dem Arbeits-

unfähigen pro Tag wenigstens 30 Centesimi bewilligen. Die Sozialdemokratie möchte das Drei- und Bierfache geben, ja manche sogar das Fünffache, und sie sagen, das ließe sich ganz gut durchführen, wenn man von Afrika und vom Krieg und überhaupt vom Militarismus Abstand nähme. Sie sucht den Konflikt, weil sie sich verpflichtet fühlt, ihren Wählern, die ihr so großes Vertrauen entgegengebracht haben, nimmereine Aktion großen Stiles vorzuführen. Und die Regierung macht ihr die Entfaltung dieser Aktion sehr leicht, indem sie im Gegensatz zu ihrem Verhalten jetzt wenig volkstümliche Wege geht. Wir werden also in nächster Zeit Zeugen der sozialistischen Obstruktionspolitik sein, die nur zu geeignet sein wird, die Arbeitsleistungen des Parlaments zu untergraben, die aber auch eine Menge von gefährlichen Klippen für das Regierungsschiff bietet. Denn eine alte Erfahrung sagt, daß in Italien mittels Obstruktion auch die festeste Regierung aus dem Sattel gehoben werden kann.

Noch ist Giolitti's Mehrheit imposant: Aber großer Festigkeit kann sie sich wahrlich nicht mehr rühmen. Sie hat ein neues Element von zweifelhafter Güte, die Gruppe der Katholiken und der katholischen Konserverativen, insgesamt 30 Mann, hinzuerhalten. Diese haben durch den Mund ihres Führers Cameroni Herrn Giolitti so viel Liebenswürdigkeiten sagen lassen, daß die Radikalen, die doch teil an der Regierung haben, stutzig wurden und fragten; ob etwa die Reize der Regierung ins vatikanische Lager geht. Herr Giolitti mag bei den Liebeswerbungen der Alerikalen, die alle Forderungen der Regierung, sofern sie nur keine antiklerikale Politik treiben will, unbedenken akzeptieren, ganz seltsam aussah geworden sein. Noch kurz zuvor hatte er in den Saal der Deputiertenkammer hineingerufen, daß der Vatikan für seine Wahlunterstützung der Regierungsliberalen lange auf Kompensationen warten solle. Natürlich will die Regierung auch nichts von der ursprünglich durch einen Freund Pius' X. erhobenen Forderung der Internationalisierung der Garantiegesetze (über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat) wissen. Die liberalen Abgeordneten hatten sich jene Forderung, weil völlig unannehmbar, auch gar nicht zu eigen gemacht, sondern durch Herrn Cameroni nochmals ausdrücklich ihre Anerkennung der Verfassung ausgesprochen. Dieser übereifer der Alerikalen aber hat Herrn Giolitti eher geschadet als genützt. Mit den 30 Mann weiß er nicht viel anzufangen. Sie können ihm keine Retter in ministerieller Lebensgefahr sein. Sie sagen zwar, auf Kompensationen rechnen sie nicht (zu allem Überfluß betonte dies auch der „Observatore Romano“, der noch nie ein unverdächtigter Kronzeuge gewesen ist), aber im Grunde genommen sind es doch auch Kompensationen, wenn Giolitti den Alerikalen nachgibt und den radikalen Forderungen zu einer antivatikanischen Politik nicht Folge leistet.

Die Linse kommt mit dem dritten, schwereren Problem gerade im Augenblick, wo der Vatikan ein-

effizient und die im Drama vollzogene wilde Ehe zwischen Wissenschaft und Kunst ist für die stimmungsvolle Andacht mit der man den allgemein menschlichen Inhalt der Tragödie in sich aufnahm, nur verhängnisvoll gewesen. Die tragische Heldin ist die Frau, die an des Mannes Kraft, Gesundheit für sie zu erzwingen, nicht glaubt. Aber sie weiß, daß ihn eine Enttäuschung töten wird, und sie liebt ihn, das erklärt alles. Mit verzweifelter Energie reißt sie sich zusammen, Liebe und unmögliches Mittel spannen die armen Muskeln und sehen die gelähmten Glieder in Bewegung. Aber wie es über seine Kraft geht, bis in den Himmel zu langen, so geht es über ihre Kraft, das Wunder, das Gott versagte, kraft ihrer Liebe zu wirken.

Das Zusammenspiel von Friedrich Kahppler und Helene Fehdmer war reine Harmonie. Der Natursehnsucht, die den feiner organisierten Theaterbesucher heute erfüllt, ward ihre Genugtuung. Frau Fehdmer war nur Seele, man jauchte ins Herz, man sah es zucken und bebend. Widerstandlos mußte man sich dem Zauber ihrer zwingenden Persönlichkeit ergeben. Die Jungfräulichkeit und Tiefe des Gefühls fanden einen unmittelbar wirkenden Ausdruck in ihrer Sprache, die voll feinsten Schattierungen niemals die Spur eines abscheulichen „Wringenvollens“ aufwies. Kahpplers „Sang“ hatte wirklich Größe, in seinem apostolischen Glaubenseifer wirkte er wie eine legendäre Erscheinung. Es ging eine harte Suggestion von ihm aus. Leute, die ihre Weltanschauung schon vor langer Zeit von religiösen Voraussetzungen losgelöst haben, fühlen in verschwiegene Winkeln ihres Innern wieder ein Leises sich regen. Der Künstler begnügt sich nicht mit dem billigen Effekt einiger Höhepunkte, seine wohldisziplinierte Leistung machte einer oberflächlich wirkungswohlthätigen Theatralik seine Zugeständnisse; er formte einen eigenartigen Charakter, wahr in jedem Wort, jeder Geste, jeder Nuance. In der schwierigen Rolle des Elias, Sangs Sohn, bewies Herr Parlat seine Vielseitigkeit. Die kindliche Demut und der

Eigenwille des selbständigen Charakters kamen ebenso treffend zum Ausdruck, wie die bis aufs äußerste gesteigerte Erregung über die gewaltigen Ereignisse, die auf Elias einwirkten. Herr Kesseltäger gab in dem Prediger Blatt das erschütternde Bild einer zerrissenen Seele. Seine lange Ansprache im 2. Akt wirkte wie ein einziger Schrei aus verzweifeltsten Herzen. Der wundergläubige Priester des Herrn Milner zeichnete sich durch schöne Wärme aus. Die Besetzung der Rabel Sang war ein offenerer Mikariff. a.

Aus Kunst und Leben.

= **Sängerin.** Fräulein Verba Wallenfels gab gestern im Saal des „Kajinos“ einen „Liederabend“ und fand bei ihrer Zuhörerschaft sehr freundliche Aufnahme. Die Sängerin ist noch von früher hier wohlbekannt: sie hatte sich einige Zeitlang dem Bühnensach zugewandt und hat jetzt naturgemäß an Siederkeit im Auftreten, an Gewandtheit in der Stimmbehandlung erheblich gewonnen. Ihr Mezzosopran ist von großer Ausbreitung, volltönend und ohne färbende Härten im Klang; der feile, kernige Tonanfang verrät gute Schule. Indes — sagt Rob. Schumann — „des Vernens ist sein Ende“. Und so wird auch unsere Sängerin sich bestreben müssen: die Intonation noch mehr zu läutern; die Vokalisation abzuwären (der Vokal a neigte in der Färbung fast durchgehend zum o); und überhaupt die Textdeclamation zu höherer Abwundung zu bringen, damit man dem Sinn und Inhalt der Gesänge mit stets gleichem Interesse zu folgen vermag. Im allgemeinen wählte Fräulein Wallenfels, obgleich ihr Vortrag mehr nur die Oberfläche der Empfindung streift, doch ihr Repertoire ganz angenehm zu unterhalten; ihr natürliches musikalisches Gefühl traf im Ausdruck meist das Richtige; und ihr Bestreben, das Gefühl auch möglichst deutlich zu veranschaulichen, blieb nicht unbemerkt. Eine weitere Verfeinerung des Vortrags wird von der Zukunft sicher noch zu er-

lenkt und sich in Friedenssehnsucht verzehren will. Giotelli wird gewiß keine antiofanische Politik inaugurieren. Eine solche würde absolut nicht in seine Rechnung passen, die darauf ausgeht, sich gegenüber Frankreich Ellenbogenfreiheit im Mittelmeer zu verschaffen und Österreich stärker an Italien heranzuziehen. Überläßt er in der Kirchenpolitik den Radikalen das Wort und stößt den Vatikan zurück, so würde dieser tiefgekränkt gewiß keine Scheu tragen, sich aufs neue Frankreich in die Arme zu werfen, das unter Poincaré's Präsidentschaft schon längst auf diesen feierlichen Moment wartet, und andererseits das Bundesverhältnis zwischen Österreich und Italien abermals zu trüben. Allzuweit ist der Kitt ja noch immer nicht. Womit doch die Regierung schon heute durch ihre Organe Österreich, sich mit dem Protektorat über die Katholiken Albaniens zu befassen, das leicht zum Kampfel zwischen den beiden Bundesgenossen werden kann.

Nochmals Zabern!

Aus der fortschrittlichen Volkspartei wird uns geschrieben:

Das „Wiesbadener Tagblatt“ gab in seiner Morgenausgabe vom 16. Dezember in der „Zeitungskau“ Ausführungen des Besitzers der „Rein-Weiß. Bz.“, Dr. Reismann-Gronz, wieder, die dieser unlängst in einer öffentlichen Versammlung in Essen machte und die von der Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ als immerhin „bemerkenswert“ bezeichnet wurden. In der Essener Versammlung, die von der fortschrittlichen Volkspartei einberufen war, sprach der Abgeordnete Wolf aus Straßburg (übrigens nicht der Redner der Wiesbadener Versammlung vom letzten Freitag, sondern dessen Bruder). Herr Reismann-Gronz war zu dieser Versammlung mit zahlreichen alldeutschen „Sprengkolonnen“ erschienen, und es gelang ihm denn auch durch die angestrebten Bemühungen seiner „nationalen“ Kolonnen, die fortschrittliche Versammlung zu „sprengen“ und siegreich das Feld zu behaupten. Inzwischen hat sich Herr Reismann-Gronz auch als Richter über die nationalliberale Reichstagsfraktion ausgesprochen und ihre wegen ihrer Haltung bei der Zaberner Debatte des Reichstags mit Hilfe einer Versammlung von ganzen 90 Mann eine „schärfste Mißbilligung“ ausgesprochen. Die nationalliberale Korrespondenz beschuldigt ihn dafür jetzt parteiunabhängig „grobe Fälschung“ und „Unwahrheit“ und erklärt zum Schluß: „Und diese Leute wollen über andere zu Gericht sitzen!“

Was nun die Ausführungen des Herrn Dr. Reismann-Gronz in der erwähnten Essener Versammlung anlangt, so ist dazu folgendes zu bemerken: Wenn Herr Reismann sagte, daß es im Elsaß vor zehn Jahren nur drei, heute aber fünfzehn französische Zeitungen gebe, die gegen alles Deutsche heben, so vergaß er dabei zu erwähnen, daß diese französischnationalistische Presse — in ganz Elsaß-Lothringen alles in allem nur 4200 Abonnenten zählt, und daß das Gros der reichsständischen Bevölkerung diese Presse entschieden ablehnt, wie sie ja auch Herrn Wetterle abgelehnt hat. In Elsaß-Lothringen nimmt kein vernünftiger und sicher kein gebildeter Mensch diese Leute ernst. Ebenfalls wie z. B. der verstorbene Sigl vom „Bayerischen Vaterland“, dessen Lebensaufgabe ein ununterbrochenes Geschimpf auf die „Saulpeusen“ war, etwa ernst genommen oder gar als Repräsentant des Bayerndolches angesehen wurde. Ernstgenommen werden denn auch die nationalistischen Schreier im Elsaß nur von unseren Konserwativen und Alldeutschen, und das zu sehr durchsichtigen Zwecken. Wollte man die Schreier im Elsaß — oder sonstwo — wirklich ernst nehmen, was ja Gott sei Dank selbst Herr v. Bethmann nicht tut, so wäre das nur Wasser auf ihre Mühlen, und auf diese Weise könnten sie allerdings noch einmal eine Gefahr werden, weil dadurch der übrige, loyal denkende Bevölkerung ihre Aufgabe erheblich erschwert würde. Daß die Haltung unseres Militärs in Zabern die nationalistische Bewegung der Französlinge im Elsaß erneut hat aufflackern lassen und ihrer Presse willkommenen Anlaß zu Hohn und Spott bot, ist ja selbstverständlich. Das Gegenüber wäre geradezu ein Wunder. Denn das Verhalten der Herren v. Forstner, v. Reuter usw. dient auch sämtlichen Mit-

blättern im alten Deutschland als willkommene Gelegenheit zu blutiger Satire.

Selbst am anzuhören in dieser Zeit der Zaberner-Affäre ist die Haltung der nationalliberalen „Wiesbadener Zeitung“. Die nationalliberale Reichstagsfraktion stimmte einstimmig für das Mißtrauensvotum des Reichstags. Auch Herr Barling stimmte dafür. Sein Blatt aber schreibt gleichwohl mit Eifer dagegen. So war, nebenbei erwähnt, auch der Bericht der „Wiesb. Bz.“ über die fortschrittliche Versammlung vom letzten Freitag, in der Herr Wolf über „Zabern und den Reichstag“ sprach, das Muster eines Berichts über eine Versammlung, wie sie nicht stattfand. Offenbar geschieht das alles zu dem Zweck, die Konserwativen und alldeutschen Anhänger der nationalliberalen Partei in Wiesbaden bei der Stange zu halten. Denn ohne diese Anhänger, käme man bei der Reichstagswahl nicht in die Stichwahl. Daher der Gieritz! Bleibt nur abzuwarten, ob nicht die wirklich liberalen Elemente der Partei sich schließlich durch eine Haltung des Blattes des Herrn Barling, die von der der ganzen nationalliberalen Presse abweicht und eben in der Tat schon nicht mehr nationalliberal, sondern Konservativ ist, abgestoßen und herausgedrängt fühlen. Wie gegenüber dieser charakteristischen Stellungnahme des Herrn Barling nachstehenden Blattes zum Mißtrauensvotum die Beurteilung in der nationalliberalen Presse war, das beweist, was die „Münchener Zeitung“ nach dem Abschluß der Debatte schrieb. Sie sagte:

„Es ist bemerkenswert, daß man nun endlich die falschen Beschönigungsversuche, mit denen besonders der Kriegsminister so unglücklich gearbeitet hat, einstellt, und daß man eine Art der öffentlichen Behandlung aufgenommen hat, mit der viel leichter eine Verständigung mit dem verhassten Volksempfinden herzustellen ist. Die Behandlung der Angelegenheit im Reichstag durch die Regierung stellt ein sehr unangenehmes Kapitel unserer innerpolitischen Geschichte dar, das den Staatsmännern für die Zukunft hoffentlich zur Lehre dient. Es hat sich gezeigt, daß es heute nicht mehr angeht, Verfehlungen des Militärs besonders leicht und Verfehlungen des Publikums besonders schwer zu nehmen, sondern daß Licht und Schatten gerecht verteilt werden müssen. Hätte man mehr nach diesem für einen modernen Staat selbstverständlichen Grundsatz gehandelt, so wäre der Weg zu einer vernünftigen Verständigung gebahnt gewesen. Wie die Dinge lagen, war es ganz natürlich, daß der Reichstag das bescheidene Zurücktreten der Staatsautorität vor der militärischen Auffassung schwer empfanden und mit seinen Mitteln gerügt hat. Nun braucht man aber in der scharfen Stellungnahme des Reichstags kein Räsonieren zu erfinden. Die Stellung der Armee in Preußen-Deutschland ist, wie sich gezeigt hat, aus tausend Gründen — darunter auch aus Gründen veralteter Gesetzgebung — eine so überausende, daß es an sich ein ganz gesunder Zustand ist, wenn ihr gegenüber das verfassungsmäßig gesetzte Gefühl rege ist. Ein Reichstag, der hier in die Arme stülpte, wäre kein Glied für das Reich.“

So, wie gesagt, die „Münchener Zeitung“. Das war nationalliberal gesprochen!

Politische Übersicht.

Churchill in Deutschland.

○ Berlin, 17. Dezember.

Die angekündigte, dann wieder bestrittene und jetzt doch bestätigte Reise des Lord Churchill nach Deutschland wird hier ebenso wie in London als politisches Ereignis gewürdigt. Es ist noch nicht sicher, daß der englische Marineminister auch nach Berlin kommen wird. Ob es geschieht, wird wohl von den Ergebnissen der an einem anderen Orte stattfindenden Vorgesprächen abhängen. Es liegt nahe, die Reise Churchills in Parallele zu stellen zu dem Besuche des Lords Haldane im Frühjahr 1912 und sie als einen erneuten Versuch zur Herbeiführung einer Verständigung über das sogenannte Rüstungsfeierjahr zu beurteilen. Sollte Lord Churchill mit entsprechenden Vorschlägen kommen, so würde es, wie selbstverständlich, von den Einzelheiten und von den Würdigkeiten für die Innehaltung der angebotenen Verpflichtungen, ebenso aber von der Wahrung der eigenen deutschen Interessen ab-

hängig sein, welche Aufnahme derartige Vorschläge hier zu erwarten hätten. Gegenwärtig läßt sich darüber schlechterdings nichts aussagen. Nachdem früher englischerseits versucht worden war, zuerst ein Rüstungsabkommen zu treffen und dann eine allgemeine politische Verständigung in die Wege zu leiten, ist seit einem Jahre die umgekehrte Richtung eingeschlagen worden. Die Verständigung über die politischen Grundfragen ist im Gange, und nun fragt es sich, ob sie auch über das Rüstungsabkommen möglich werden könnte. Wenigstens fragt man so an der Themse. Die deutsche Auffassung hat wiederholt dahin ihren Ausdruck erhalten, daß unsere Interessen allein über den Ausbau der Flotte, über das Tempo und den Umfang dieses Ausbaues, zu bestimmen haben. Inzwischen wird es aber eine natürliche Pflicht der Höflichkeit sein, Herrn Churchill so zu empfangen, wie es ein Gast von seiner Stellung beanspruchen darf. Diese Pflicht scheinen manche Personen von Rang und Namen leider nicht gelten zu lassen. So ist es ein hartes Stück, wenn Admiral Preussing in der Wiesbadener Versammlung des Alldeutschen Verbandes das Churchill'sche Freijahr „einen durchaus unaufrechten und unehrlichen Vorschlag“ nannte. Wir sprechen hier nicht vom Inhalt dieses Urteils, sondern nur von seiner Form. Was würde man bei uns sagen, wenn ein früherer englischer Admiral Herrn v. Tirpitz ebenso heruntergemacht wolle? Schon die einfachste Klugheit müßte den Gebrauch so starker Worte ausschließen.

Rampolla.

○ Berlin, 17. Dezember.

Die staatsmännische Bedeutung Rampollas wird in hiesigen politischen Kreisen durchaus gewürdigt, sie findet auch in den Blättern aller Parteien volle Anerkennung. Von besonderem Interesse ist es, was die „Germania“ über den Verstorbenen zu sagen hat. Das Zentrumblatt erkennt mit bemerkenswerter Offenheit an, daß Rampolla die Vergeßlichkeit seiner Bemühungen um die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes einfaß. Die „Germania“ nennt das Ringen des großen Staatsmannes um diese weltliche Herrschaft tragisch, zumal er sich die Gunst Österreichs in dem Maße verschert hatte, daß die Wiener Regierung im Konflikt gegen seine Wahl zum Papste Einspruch erhob. Wörtlich heißt es weiter: „Die weltliche Herrschaft des Papsttums war untergegangen.“ Eine solche objektive Würdigung einer zwingenden geschichtlichen Entwicklung durch eines der führenden deutschen Zentrumsblätter ist jedenfalls der nachdrücklichsten Feststellung wert. Was es mit dem von der „Germania“ erwähnten Schritt des Papstes Pius X. auf sich hat, der die Wiederholung einer Einmündung in die Papstwahl unmöglich gemacht haben soll, so hat seinerzeit wohl von einer solchen Verfügung des Papstes verlautet, aber Näheres ist nie bekannt geworden. Angeblich wurde dem Kardinalskollegium bei Strafe der Exkommunikation auferlegt, daß das Votum Österreichs, Frankreichs und Spaniens in Zukunft niemals mehr berücksichtigt werden soll. Der Einspruch des Kaisers Franz Joseph gegen Rampollas Wahl wurde damals mehrfach unter dem Gesichtspunkt gebracht, daß hier Einflüsse von Berlin aus mitgewirkt haben sollen, daß also Fürst Bülow das Bundesverhältnis zum Donaudreieck dazu benutzte, hohe Rampolla vom Heiligen Stuhl fernzuhalten. Mit Recht wird gegen diese Darstellung jedoch geltend gemacht, daß man in Berlin eigentlich kein erkennbares Interesse daran haben konnte, gegen einen Kardinal Front zu machen, der es nach dem Rücktritt des Fürsten Biemarck ganz gut verstanden hatte, die Beziehungen zu uns zu bessern. Es ist denn auch ganz gut zu glauben, daß der eigentliche Beweggrund für das österreichische Veto nicht so wohl in der Feindseligkeit Rampollas gegen den Dreiebund steckte, als vielmehr in dem Unwillen der leitenden Wiener Kreise über die Begünstigung der damals noch nicht in Gnaden aufgenommenen christlichsozialen Partei durch den vatikanischen Staatsmann. Aber alle diese Dinge gehören einer abgeschlossenen Vergangenheit an. Rampolla ist ja nicht aus einer Wirklichkeit herausgerissen worden, die nunmehr neu orientiert werden müßte, sondern er stand seit langen Jahren schon außerhalb des vatikanischen Betriebes, ein gewiß aufmerksamer und oft wohl leidenschaftlich erregter Beobachter der Politik des jetzigen Papstes, aber doch nur ein Beobachter. Wohl möglich, daß die Unbefangenheit des Urteils, mit dem die „Germania“ den Verstorbenen bewertet, ihren letzten Grund

warten sein. Gestern hörten wir von der Sängerin zwei ältere Lieder von Schubert und Pergolesi und Gesänge von Schubert, Schumann, Brahms usw. Wieder von frischem lebendigen Gefühl, wie z. B. „Der Schmied“ von J. Brahms, schienen der Sängerin am besten zu liegen und zu gelingen; da durfte man an der Klangvollen, kräftig und doch weich ausströmenden Stimme keine Freude haben. Fräulein Wallenfels wurde durch kostbare Blumenpenden, durch Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet. In Herrn Walter Fischer hatte sie einen Pianisten zur Seite, der die Begleitungen am Klavier mit sicher geleiteter Hand ausführte. O. D.

* Zum Tod Karl Wilhelm Diefenbachs wird uns noch geschrieben: Der Verstorbene war Kassauer; am 21. Februar 1851 zu Hadamar geboren als Sohn des Gymnasiallehrers und Hofmalers, er besuchte einige Zeit das Gymnasium, wandte sich aber, da er bald ungewöhnlich große Proben eines starken Zeichentalents ablegte, der Kunst zu und wählte auch bald sein Können als Bauzeichner und Photograph praktisch und einträglich zu verwerten. Von einer reichen aristokratischen Familie, für die er einige Porträtzeichnungen anfertigte, wurden ihm die Mittel zur Verfügung gestellt, sich ganz der Kunst zu widmen. Der verstorbene Professor v. Büßing nahm ihn 1873 zu seinem Schüler an. Mehrere Jahre besuchte er die Akademie, als ihn ein schweres Lungenleiden niederwarf. Zu gleicher Zeit 1875 starben auch seine Eltern und ließen den Jüngling in verzweifelter Lage zurück. Er war in bitterer Not. Diese Krise sowie gefährliche physische Selbstverleugung in erster Linie die völlige Umwandlung des Künstlers bewirkt haben. So wurde er der bedürftigste, absonderlichste Vegetarianer, der „Kochschüssel-Apotheker“. Später, um das Jahr 1884, hielt er in München in den Zentralfallen öffentlichen Vorträge über die Quellen des menschlichen Glanzes, wodurch er die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenkte. Wegen drohender Strafverfolgung, Verbreitung sozialgefährlicher, volksaufreißender Ideen zog sich Diefenbach in ein einsam bei einem Steinbruch nächst Hölzriegelsgruth gelegenes Häuschen zurück. Schon zu Anfang der achtziger Jahre hatte er die Entwürfe zu seinem großen Fries,

auch den Silhouettenzyklus „Kindermusik“ ausgearbeitet, die Aufsehen erregten. Doch haben selbst Kenner niemals klar, wie weit sein Können eigentlich reichte. Im Sommer 1887 schloß sich dem Apostel-Maler ein 17-jähriger Lübecker Kunststudierende, Hugo Höppler, an. Diefenbach machte auf den jungen Menschen einen so nachhaltigen Eindruck, daß dieser sich ihm nicht nur als Schüler unterordnete, sondern auch mit ihm eine völlige Lebensgemeinschaft schloß. Der hochbegabte junge Mann lebte sich ganz in die Ideen und künstlerischen Ansichten Diefenbachs ein und führte die Entwürfe seines Lehrers aus. Seiner treuen Anhängerschaft wegen nannte Diefenbach ihn „Hidus“. Diesen Namen behielt Höppler in seiner erfolgreichen Künstlerlaufbahn bei. Nach dem bald erfolg einer Sammelausstellung in München zog sich Diefenbach nach Dorfen bei Wolfershausen zurück. Siedelte dann 1892 nach Wien über, wo er durch zwei Ausstellungen eine erhebliche Anhängererschaft fand. Aber auch hier blieb er nicht lange. Es trieb ihn weiter, vorübergehend weilte er in Italien, ließ sich dann 1895 in Rom nieder, war kurze Zeit auch wieder in Wien, um schließlich seinen Wohnsitz in Capri aufzuschlagen. Dort beschäftigte er sich mit philosophischen und künstlerischen Problemen, die jedoch sämtlich ziemlich wertlos waren.

* Ein Buch als gute Kapitalanlage. Aus London wird berichtet: Einen neuen Beweis dafür, wie gut sich bisweilen der Ankauf eines Buches bezahlt macht, erbrachte am Donnerstag die Bücherversteigerung bei Sotheby. Als der ehrwürdige Doktor John Stowe, der später, von 1830 bis 1837, Bischof von Bristol wurde, in seiner Pfarrerszeit für 450 M. ein altes Buch kaufte, das 5 Stücke von Jonson enthielt, ahnte er gewiß nicht, daß dieser Pollant seinen Enkeln bereinigt ein kleines Vermögen einbringen würde. Es waren Erstausgaben, aber zu jener Zeit hatte die Jagd nach solchen Büchern noch nicht begonnen, Jahre später noch konnte man einen ersten Quarts von Jonson für 10 M. kaufen. Bei der jetzigen Versteigerung hielt man den 450-M.-Band für zu kostbar, um ihn in einem Stücke zu verkaufen, man teilte ihn und versteigerte die enthaltenen Stücke einzeln. Das Ergebnis war: „Jeder Mann außer seiner Laune“ (1600) 6300 M.,

„Jedermann in seiner Laune“ (1601) 4000 M., „Die Quelle der Selbstliebe“ (1601) 4500 M., „Der Bockastor“ (1602) 5500 M. und der „Satiro-Maske“ (1602) 2300 M. So ergab die Anlage von 450 M. bei der Realisierung die hübsche Summe von 22600 M. Ein Gegenstück dazu erlebte man bereits seinerzeit bei der Versteigerung der Sammlung Juch, bei der ein Traktat von Franklin, den der alte M. Stebens für 10 M. angekauft hatte, 20 100 M. erzielt hatte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus London kommt die Nachricht, daß der nächste Literatur-Nobelpreis dem englischen Romanhistoriker Thomas Hardy zugefallen sei.

Das Deutsche Volkstheater in Wien hat das Drama „Der Flüchtling“ von John Galsworthy zur Aufführung erworben.

Aus New York wird uns berichtet: In letzter Stunde wurde die Aufführung eines Stückes verhindert, das die entsetzlichen Zustände des „Weißen Sklavenhandels“ in Amerika an den Prommer stellt. Das Werk, das den Titel „Das Haus der Sklaverei“ führt und nach dem gleichnamigen Roman von Reginald Wright Knappmann gearbeitet ist, wurde für unmoralisch erklärt. Während das Publikum bereits ungeduldig vor dem Vorhang auf den Beginn der Vorstellung wartete, wurden der Direktor und die erste Darstellerin im „grünen Wagen“ nach der Polizei geschickt.

Wilde Kunst und Musik. An Heinrich Henkel wird das Einsehen der Hochflut von Parfisauführungen im Jamar, der seine Zeit zwischen Hamburg, Brüssel und London zu teilen hat, nicht geringe Anforderungen stellen. Er singt den Parfisa vom 2. Januar ab bis zum 21. Januar zehnmal in Brüssel, am 23. und 27. Januar in Hamburg, am 28. wieder in Brüssel; am 29. Januar muß er ihn in London proben, um ihn am 2. Februar zu singen, am 5., 11. und 17. Februar singt er ihn wieder in Brüssel, am 7. in London und am 15. in Hamburg, so daß er insgesamt also im Verlaufe von sieben Wochen zwanzigmal diese große Rolle wiedergeben muß.

von Abnahmefahrten unternahm, hat sich während dieser so gut bemerkt, daß er jetzt von der Militärverwaltung abgenommen ist. Der künftige Stationsort dieses neuesten Militär-Luftkreuzers ist noch nicht bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Dem nassauischen Wald.

In der gestern im „Taunushotel“ in Wiesbaden abgehaltenen Versammlung der Forstabteilung des Nassauischen Land- und Forstwirtschafts unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters Dandermann (Wiesbaden) berichtete Oberförster Ritzgen (Wiesbaden) über die Dürreschäden des Jahres 1911 in den Wäldungen des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nichte, hauptsächlich die älteren Kulturen, habe im allgemeinen am meisten gelitten, da sie durch zu starke Wasserverdunstung den Boden bis auf den letzten Tropfen ausgepumpt hatte und eine Ergänzung des Wasservorrats im Boden nicht eintrat. Infolge Wassermangels mußte der Baum absterben. Die direkte Sonnenbestrahlung hat allerdings auch diese Todesart mitverursacht. In den jüngeren Stangenwäldern ist meist der Überbestand in Mitleidenhaft gezogen, dagegen ist in den älteren Stangen- und in den Baumwäldern wieder härterer Abgang zu verzeichnen. Der durch den weniger guten Verlauf der Dürre bedingte Wertverlust beziffert sich im Staatswald auf 195 441 M., in den Gemeindewaldungen auf 152 883 M. Die nachgebefferten Kulturfächen berechnen sich im Staatswald auf 440,6 Hektar, im Gemeindewald auf 1728,2 Hektar. Am Kulturverlust hat die Dürre im Staatswald 51 404 M., in den Gemeindewaldungen 175 000 M. verursacht. Der Gesamtverlust stellt sich nach den Erhebungen auf 478 985 M. Innerhalb ist das Auftreten von *Trametes radiciperda* als Helfer der Dürre im Rauoder Gemeindevald und in einem 70jährigen Fichtenbestand der Oberförsterei Sonnenberg. Eine auf die Dürre 1911, und zwar auf Sonnenbrand zurückzuführende Erscheinung hat sich in einem Distrikt des Erbenheimer Gemeindevaldes derselben Oberförsterei gezeigt. Hier sind in einem 70jährigen Buchenbestand die Wipfel zahlreicher eingesprenkter Lärchen, so weit als sie das damals 2 Meter hohe Laubdach des Buchenbestandes überragten, von oben abgestorben. Der Teil der Stämmchen, der durch das Buchenlaub gegen Sonne und Wind geschützt war, ist am Leben geblieben. Obwohl die Nichte in einem für alle Holzarten außerordentlich verhängnisvollen Sommer vor der Hitze zuerst die Wipfel gestreckt hat, ist ihre Kultur doch nicht abzulehnen. Um etwa späteren Dürreschäden vorzubeugen, würde es nach dem Redner am besten sein, wenn nach genauer vorheriger Bodenuntersuchung Nichtebestände aus Kiefern, Fichten und Lärchen unter Verlassung einer geringen aus Naturverjüngung zu erzielenden Buchenbeimischung angelegt würden, bei denen je nach der wechselnden Beschaffenheit des Bodens fortwährend bald die eine, bald die andere Holzart vorherrschen hätte. Dabei würde sich ein Versuch mit der Schotzlarzieser recht wohl der Mühe lohnen. Eine Begleiterecheinung der Dürre in 1911 waren die Waldbrände, die, 81 an der Zahl, im Regierungsbezirk Wiesbaden einen Schaden von 20 216 M. verursachten, gegen 20 Brände mit 2703 M. Schaden in 1910 und 74 Brände mit geringem Schaden im Dürrejahr 1898. Ein Gutes aber hatte das vielgeschmähte Jahr 1911 im Gefolge, nämlich eine Vorkraft unseres edelsten Waldbaumes, der Eiche. Nach Tausenden von Jentnern bemißt sich ihr reicher Segen im deutschen Walde.

— Zum Stadtrat in Charlottenburg wurde, wie die Morgenblätter aus Berlin melden, Herr Landesrat Augustin in Wiesbaden von der Stadtverordnetenversammlung gewählt. An der Spitze der Charlottenburger Stadtverwaltung stehen also nunmehr zwei Nassauer. Der Oberbürgermeister ist bekanntlich Herr Dr. Scholz von hier.

— Richard Wagner-Verband deutscher Frauen. In der letzten Versammlung sind wieder mehrere Beschlüsse gefaßt und Bestimmungen getroffen worden, die für die Beteiligten von großem Wert sind. So werden von jetzt ab für jede Wagner-Vorstellung, die im Königl. Theater stattfindet, eine beschränkte Anzahl Plätze an gebildete Unbemittelte verteilt. Die Intendantur sicherte zu diesem Zweck eine Anzahl guter Plätze dem Verband zu. Weiterhin hat jedes Mitglied des Verbands das Recht, einen Bedürftigen vorzuschlagen, und dieses Gesuch wird dann am ersten berücksichtigt werden. Die übrigen Gesuche sollen der Reihe nach erledigt werden. Später kommen nicht nur Billette für Wagner-Aufführungen zur Verteilung, auch gute Kurkonzerte sollen Unbemittelten auf diese Weise zugänglich gemacht werden.

— Die Bau- und Kunstdenkmäler Nassaus. Von dem im Auftrag des Bezirksverbands des Regierungsbezirks Wiesbaden herausgegebenen und vom Geheimen Baurat Professor Dr. Luthmer (Frankfurt a. M.) bearbeiteten fünften und letzten Band der „Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden“, der die Kreise Unterwesterwald, St. Goarshausen, Untertaunus, Wiesbaden-Stadt und -Land umfaßt, wird ein Exemplar dem Kaiser in Brachteinband vorgelegt werden. Auch der Bibliothek des Linienstifts „Nassau“, dem preussischen Minister des Innern, dem des Kultus, dem Finanzminister und dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Erzengel von Hagenberg wurde je ein Exemplar des interessanten Werkes überreicht.

— Schwurgericht. Bei der heute vormittag durch den Landgerichtspräsidenten Rende vorgenommenen Auslosung der Geschworenen für die am 12. Januar 1914 ihren Anfang nehmende Tagung des Schwurgerichts gingen die Namen folgender Herren aus der Urne hervor: Chemiker Dr. Robert Weide in Höchst a. M., Fabrikbesitzer Sch. Balzer in Höchst a. M., Kaufmann August Schenck in Pfaffen, Gastwirt Karl Bachem auf der Tenne bei Reichensbach, Landwirt Heinrich Anton Frankenberg in Schloßborn, Weinbändler Karl Meurer in Camp a. Rh., Rentmeister Georg Reinhard in Hattenheim, Kaufmann Verreche Abel in Höchst a. M., Landmann Heinrich Meemann in Rierschied, Bürgermeister Joseph Kundermann in Niederselters, Buchhalter Hans Grieschmann in Ellville, Kondukteur a. D. Christian Kückert in Heintchen, Gerbereibesitzer Peter Weinhaus in Eich, Landwirt Philipp Kadeck in Strinz-Trinitatis, Chemiker Max Ertling in Höchst a. M., Buchdruckerbesitzer Jean Ludwig Weg in Riedelsheim, Regiermeister Karl Klein in Kob. a. d. Weil, Rittmeister a. D. Paul v. Riquel in

Wiesbaden, Weinbändler Joseph Bring in Heitrich, Kaufmann Phil. Jakob Niedemann in Cronberg, Kontrolleur Karl Michel in Wiesbaden, Fabrikant Heinrich Flug in Camberg, Kaufmann August Jobas in Weisenheim, Apotheker v. D. Rohmer in Langenscheidt, Landwirt Karl Heinrich Kramer in Olsberg, Kaufmann Wilh. Frombges in Oberlahnstein, Brauereibesitzer Ludwig Rerz in Idstein, Möbelfabrikant Joseph Vogel in Höchst a. M., Kaufmann Karl Döller in Langenscheidt und Weinbändler Karl Mathias Köhlhaas in Erbach.

— Eine Frostperiode in Sicht? Wie uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, besteht die Aussicht, daß ein gründlicher Wetterumschlag eintritt. Höchstwahrscheinlich wird die anormal milde Witterung durch eine heftige Frostperiode abgelöst. Der über Südwesteuropa lagernde hohe Druck hat sich nämlich bedeutend verästet und sich über England bis nach Skandinavien ausgebreitet. Wir gelangen in den Bereich nördlicher Winde, die in der verflochtenen Nacht bereits mit ziemlicher Stärke einfielen und die die kalte Luft aus dem Innern Sibiriens in unsere Gegend bringen, was natürlich einen beträchtlichen Temperatursturz zur Folge hat. Der hohe Druck bedingt außerdem eine starke nächtliche Ausstrahlung, ein Umstand, der ebenfalls zur Kältebildung wesentlich beiträgt.

— Festgenommener Manfardendiebstahl. In einem Hause der Schiersteiner Straße wurde gestern nachmittag ein Mensch in dem Augenblick festgenommen, als er nach der erfolgreichen Ausführung eines Manfardeneinbruchdiebstahls das Haus wieder verlassen wollte. Der Verhaftete kam in Polizeigewahrsam; es ist ein Badergeselle von auswärts, der sich schon längere Zeit hier beschäftigungslos herumtrieb.

— Seinen Verletzungen erlegen ist der 18 Jahre alte Kaufmann Kurt Daniel, der sich, wie schon in der Morgen-Ausgabe berichtet, gestern abend an der Schiersteiner Straße einen Knebelbruch des Oberarms und ins städtische Krankenhaus gebracht wurde.

— Personal-Nachrichten. Die Rektorsprüfung, die vor einigen Tagen in Nassau zu Ende ging, haben folgende Herren bestanden: Herr Jakob Altmann in Griesheim, Mittelschullehrer Engert in Wiesbaden, Lehrer Börsel in Arborn (Dillf.), Mittelschullehrer Pilber in Frankfurt a. M., Mittelschullehrer Kröck in Idstein i. T., Mittelschullehrer Moß in Wiesbaden, Mittelschullehrer Wilhelm Müller in Wiesbaden und Mittelschullehrer August Mühl in Idstein i. T. — Mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Landesbankstelle in Bad Ems ist bis zur definitiven Besetzung dieses Postens der Landesbankbankhalter Schäfer in Wiesbaden beauftragt worden.

Notizen über Kunst und Vorträge.

* Königl. Schauspieler. Infolge andauernder Erkrankung des Herrn Schwab gelangt morgen Freitag „Hänel und Gretel“ mit den Damen Volker-Wichentien und Hans-Joseff in der Titelrolle mit dem anscheinenden Märchenbild „Rupprecht“ im Abonnement D zur Aufführung. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. — In dem Weihnachtsmärchen „Rotkäppchen“ und „Der verzauberte Prinz“ (Samstag 2½ und Dienstag 5 Uhr) wird eine Vorverkaufsgeld nicht erhoben. — Infolge Erkrankung von Karl Bolle vom Landesbühnen in Prag hat Herr Wichentien in der heutigen Aufführung „Lindber“ die Rolle des Zeit übernommen.

* Residenz-Theater. Die nächste Aufführung des „Märchens vom Vechen“ findet Samstag, 14. Uhr, zu halben Preisen statt. Samstagabend 7 Uhr gelangt nochmals als dritte Kammermusik „Der Vater“ zur Aufführung mit Herrn Rabenheimer als Gast in der Titelrolle. Sonntagabend 7½ Uhr wird der beliebte Turf- und Totenwanz „77-10“ wiederholt, vorher der neue Einakter „Der Säuglingsheim“ von Ludwig Thoma in Szene. Sonntagnachmittag wird „Die heitere Residenz“ zu halben Preisen gegeben.

Konzerte und Vorträge.

Gestern abend fand einer der seit vorigen Winter eingerichteten Abende des Vereins für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung zu späterer Stunde als die gewöhnlichen Vortragsabende statt. Zur Verhandlung kamen drei Gegenstände. Das neue, interessante Erweiterungsfeld des Museums, ein karolingischer Turm aus Weisenheim, den Museumsdirektor Dr. Benner erläuterte, ein Schöner Federstiftband der Nassauischen Landesbibliothek, den Professor Dr. Zedler vorlegte, und ein Vortrag des Geheimrat Dr. Wagner über die Auswanderung von Nassauern nach Amerika im Jahre 1709 unter Zugrundelegung von Allen des hiesigen Staatsarchivs und der aus diesen entnommenen Briefe nassauischer Bürger und Bauern, die kürzlich der Professor an der Staatsuniversität in Illinois, Dr. Göbel in Chicago, herausgegeben hat. An der als pfälzische Massenwanderung bekannten Bewegung des Jahres 1709 nahmen aus Nassau aus den verschiedensten Gegenden des späteren Herzogtums in nicht unbedeutender Anzahl teil. Obwohl die Nachrichten darüber kaum begonnen haben, läßt sich doch schon so viel sagen, daß die Auswanderung durch wirtschaftliche Ursachen veranlaßt worden ist. Auch hat die englische Regierung, die damals Anstöße für ihre nordamerikanischen Kolonien brauchte, ihre Hand im Spiele gehabt, da sich ein englischer Agent in Frankfurt aufhielt. Nicht minder trugen auch damals verschiedene Schriften viel dazu bei, den Gedanken, die Heimat zu verlassen, im Volke zu verbreiten. Der Vortragende wandte sich im besonderen der Auswanderung aus dem Fürstentum Nassau-Dillenburg zu. Die Auswanderungswilligen, sämtlich Leibeigene des Fürsten, mußten um ihre Entlassung schriftlich einkommen und ihre Einlagen selbst erheben; sie sind es, die Prof. Göbel im Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft in Chicago hat abdrucken lassen. Sie zeigen, daß die Auswanderer sämtlich arme Leute waren, die sich in der Heimat nicht halten konnten. Die Zeitumstände trugen sehr viel zur Verarmung bei. Schon längere Zeit währte der spanische Erbfolgekrieg, der für die armen Bewohner des Westerrhodes neben zündenden Einwirkungslasten alljährlich noch schwere Kriegssteuern und Schenkungen abgedrückt hatte. Dazu kam im Jahre 1709 schlechte Witterung und Missernte. Aus wirtschaftlichen Gründen, nicht aus dem Verlangen nach politischer Freiheit entsand daher die Auswanderung. Die Zahl der Auswanderer aus den sieben Ämtern kann man auf etwa 400 bis 450 Köpfe veranschlagen. Fürst und Regierung hand der neuen Bewegung erst abwartend dann so feindselig gegenüber, daß man selbst vor einer teilweisen Konfiskation des Vermögens der Auswanderer nicht zurückbehielt. Die Karten Röhrenscheidein die Bewegung mehr oder weniger zum Stillstand gebracht zu haben. Wie viele der Auswanderer die neue Welt erreichten, ist schwer zu sagen. Nur von wenigen sind Nachrichten in der Heimat eingetroffen. Einige Namen von Leuten aus Sinn und Söbich bei Herborn lassen sich in den Einwandererlisten von New York nachweisen. — In Einanga der Verhandlungen wurde den Mitgliefern das Ablesen des Minutenschrifters Ch. P. Thomas bekannt gegeben, dem der Vereinsführer Worte dankbarer Erinnerung widmete.

Verbands-Versammlungen.

* Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten. Die Ortsgruppe Wiesbaden hielt gestern abend im „Friedberger Hof“ ihre erste Mitgliederversammlung mit geladenen Gästen ab. Das Referat hielt Herr Ingenieur Riedel über: „Was haben Arbeiter und Angestellte vom entschlossenen Liberalismus zu erwarten?“ Der Referent legte das Hauptgewicht darauf, daß die Politik keine Vertretung von Standesinteressen sein dürfe, sondern daß jeder Politik Treibende gewisse Grundsätze haben müsse, denen

sich alles andere unterordne. Der entschiedene Liberalismus will vor allen Dingen die Menschen geistig und moralisch so hoch wie möglich bringen; darauf ist sein ganzes Programm aufgebaut. Alle seine Forderungen sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, Mittel zur Hebung der Persönlichkeit. Er verlangt dafür aber auch von jedem einzelnen, daß er für das Wohl des Ganzen arbeite. Der Redner griff dann die Hauptpunkte aus dem Programm der Fortschrittlichen Volkspartei heraus und zeigte, wie sie sich aus dem geschiederten Grundprinzip entwickeln. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Ein reger Meinungsaustausch schloß sich an.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Erbenheim, 17. Dezember. Zum Bestreuen der Mäuselöcher wird Gift auf unsere Bürgerschaft abgegeben. — Der vor einigen Tagen wegenverurteilt gewordene und in unser Krankenhaus gebrachte junge Mann namens Richard Böhm aus Berlin ist gestorben und hier beerdigt worden. — Mehrere größere Landwirte, welche mit der Abmolkereiwirtschaft nicht auf ihre Kosten gekommen sind, haben ihre Viehbestände abgekauft und treiben jetzt Rindvieh, Schweine, Mast. — Nächsten Samstag hält der „Männergesangsverein“ seine ordentliche Generalversammlung beim Gastwirt Hans Weigand.

Nassauische Nachrichten.

Ein gräßlicher Konkurs.

FC. Sackenburg, 17. Dezember. Über das Vermögen des Obigen Grafen Alexander von Sackenburg des früheren Fürsten zu Salm-Rifflingstein-Salm (bis 1888), wurde durch das hiesige Amtsgericht gestern das Konkursverfahren eröffnet.

— Hattenheim, 17. Dezember. Der Bürgerverein Sattienheim hat die Initiative ergriffen, um bei der Kgl. Staatsregierung Schritte zur Aufhebung der Domäne Reubel zu tun, um auf diese Weise den notleidenden Winzern die Möglichkeit zu geben, sich wieder mehr dem Ackerbau zu widmen. Am Sonntag, den 21. d. M., hat der Verein eine Versammlung in das hiesige Restaurant „Zum Winzerhaus“ einberufen. Als Redner wird Generalmajor a. D. v. Kloecken auftreten. Auch der Verband nassauischer Bürgervereine hat sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt und wird ebenfalls die Bestrebungen der Winzer nachdrücklich unterstützen.

Aus der Umgebung.

Zweite heftige Kammer.

Wb. Darmstadt, 18. Dezember. Die Zweite Kammer nahm heute vormittag nach mehrstündiger Debatte die Beamtenbesoldungsvorlage und den Gehaltsentwurf für die Gehälter an. Da der Gehaltsentwurf, wie er von der Zweiten Kammer angenommen ist, vielfach von der Regierungsvorlage abweicht und über diesen hinausgeht, so hängt das weitere Schicksal der Vorlage zunächst von der Stellungnahme der Ersten Kammer zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer ab. Die Erste Kammer dürfte sich voraussichtlich wieder für die Regierungsvorlage aussprechen. — Die Zweite Kammer nahm ferner die Regierungsvorlage, betr. Geringe eines Darlehens von 1 Million Mark für die Zentralkasse der heftigen Landwirtschaftsgenossenschaft, und betr. die Beteiligung des Staats an der heftigen Landeshypothekbank, in ihrer heutigen Vormittagsitzung an.

hd. Frankfurt a. M., 18. Dezember. Der im Gärtnerweg wohnende 40 Jahre alte Arzt Dr. med. Baur wurde gestern morgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hat sich anscheinend vergiftet, doch ist die Todesursache noch nicht genau festgestellt. Baur war sehr vermögend und lebte von seiner Frau getrennt. — Am hiesigen Schauspielhaus ist gestern 21 Schauspieler und Schauspielerinnen, die größtenteils von Holländer engagiert worden sind, auf Ende September 1914 gekündigt worden.

Letzte Drahtberichte.

Zum Vorgehen Russlands in der Frage der Militärmission.

England rückt von Rußland ab!

Wb. London, 17. Dezember. Der „Daily Graphic“ schreibt über die Frage des Militärkommandos in Konstantinopel: Wir haben uns in diesem Streite sowohl hineinziehen lassen, daß wir mit den Ententegegnern an einer Anfrage bei der türkischen Regierung teilgenommen haben. Es ist nicht leicht zu sagen, wie weit das die Freiheit unseres Handels beeinträchtigt, aber der gemeine Mann wird sich des Gedankens freuen, daß unsere Hände noch frei sind. Wir können es uns in dieser Frage nicht leisten, Rußland blindlings zu unterstützen in der Voraussetzung, daß der Geist der Entente diese Unterstützung erheischt. Wir glauben nicht, daß die Entente eine so weittragende Bedeutung hat, und wenn dies der Fall wäre, wären wir geneigt, sie zu widerrufen, denn wir haben unsere eigenen Interessen zu berücksichtigen und diese sind weder mit einer Verletzung der souveränen Rechte der Türkei vereinbar noch mit einem Handel, der Rußland eine Vorzugsstellung am Bosphorus einräumt. Die Aufgabe Sir Edward Grey's, sagt das Blatt, sei, nicht Partei zu ergreifen, sondern soweit wie möglich als ehrlicher Makler zu handeln. England befindet sich mit allen streitenden Parteien im besten Einvernehmen und es sollte daher leicht sein, ein annehmbares Kompromiß vorzuschlagen.

Die deutsch-türkisch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 17. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der türkische Finanzminister Dschavid-Bei wird in einigen Tagen nach Konstantinopel reisen, um mit den übrigen Ministern des Kabinetts gewisse finanzielle Fragen zu besprechen. Er hat eine Depesche aus Konstantinopel zu diesem Zweck erhalten. Die deutsch-türkischen Verhandlungen in der kleinasiatischen Frage werden durch die Reise nicht weiter berührt. Die übrigen türkischen Delegierten, die an den Berliner Konferenzen noch teilnehmen, werden hier bleiben, allerdings scheint es so, als wenn für den Augenblick gewisse Schwierigkeiten in den deutsch-türkisch-französischen Verhandlungen sich eingestellt hätten und es ist wohl nötig, daß Dschavid-Bei die Sache mündlich in Konstantinopel zum Austrag bringt.

Eintragbesuch des Königs von Sachsen in Detmold.

Wb. Detmold, 18. Dezember. Der König von Sachsen ist heute morgen 7 Uhr 12 Minuten in Begleitung des Flügeladjutanten Major v. Nebisch hier

eingetroffen. Der Fürst von Lippe holte ihn am Bahnhof ab. Nach der Einnahme eines kleinen Frühstücks begaben sich die hohen Herrschaften sofort zur Jagd in den Teutoburger Wald. Die Abreise erfolgt heute abend 10 Uhr 56 Minuten.

Staatssekretär v. Jagow in Stuttgart.

wh. Stuttgart, 18. Dezember. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow ist in der vergangenen Nacht aus München hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Heute vormittag 11 Uhr machte der Staatssekretär dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker einen Besuch. Um 1/2 1 Uhr wird Herr v. Jagow vom König in Audienz empfangen. Hieran schließt sich ein Frühstück im Wilhelm-Palais an, an dem auch der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker und der preussische Gesandte v. Selow-Rupau teilnehmen. Heute abend 1/8 Uhr folgt Staatssekretär v. Jagow einer Einladung des Ministerpräsidenten zum Diner.

Die Zaberger Affäre.

○ Straßburg, 18. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) In der nächsten Freitag stattfindenden Verhandlung gegen den Leutnant von Forstner wird nur die Dethweiler Affäre zur Aburteilung stehen. Die Angelegenheit lautet auf Körperverletzung, die Verleumdung gegen die schaffischen Refruten und die französische Fahne kommt noch nicht zur Verhandlung.

Zum Geburtstag des österreichischen Thronfolgers.

wh. Wien, 18. Dezember. Neben die gesamte Presse Wiens sowie der Monarchie widmen dem Erzherzog Franz Ferdinand anlässlich seines 50. Geburtstages warm gehaltene Artikel, in denen die außerordentlichen Eigenschaften des Thronfolgers, insbesondere dessen Feldherrntugenden und seine Verdienste um die Ausgestaltung des Heeres und der Marine hervorgehoben werden. Weiter wird auf sein als Vorbild geltendes Familienleben hingewiesen und sein wertvolles Interesse für wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen aller Art betont, sowie die außerordentliche Unterstützung, die er ihnen angedeihen lasse. Der Thronfolger, als überzeugter Anhänger des Dreibundes, habe durch sein herzliches Verhältnis zu Kaiser Wilhelm zur Vertiefung des zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Bündnisses beigetragen.

Schon wieder eine französische Ministerkrise?

* Paris, 18. Dezember. Eine neue französische Ministerkrise scheint sich in aller Stille vorzubereiten, wenigstens sprach man gestern in den Wandelgängen der Kammer lebhaft über die Angriffe, die gegen das jetzige Kabinett unternommen würden und noch unternommen werden sollen und ventilierte hierbei die

Frage, wie lange es dem Kabinett noch möglich sein werde, seine Stellung zu behaupten. Man prophezeite hierbei allgemein dem Kabinett Doumergue keine längere Lebensdauer, sondern glaubt vielmehr, daß seine Lage gefährdet ist. Auch die Gestalt des kommenden Ministeriums wurde bereits eifrig in Erwägung gezogen und dabei betont, in seinem Programm müßten Konzentrationen, proportionale Vertretung, Entpannung und Beruhigung des Landes usw. enthalten sein. Als Kandidaten für ein derartiges Kabinett nennt man Millerand, Briand und Lefèvre, die am ehesten in Frage kommen würden, ein solches Kabinett zustande zu bringen.

Verabreichung eines deutschen Kaufmanns in Mexiko.

△ New York, 18. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) In San Francisco eingetroffene mexikanische Flüchtlinge berichten, daß in Acapulco das auf 40 000 Dollar bewertete Warenlager des deutschen Kaufmanns Adolf Lüddecke von den Rebellen geraubt wurde. Die auf dem Gebäude gehängte deutsche Flagge sei von den Banditen heruntergerissen und mit Füßen getreten worden.

Ein neues Gefecht der Spanier in Marokko.

wh. Tetuan, 18. Dezember. Spanische Truppen hatten, während sie den Bau eines Blockhauses zu decken hatten, einen heftigen Kampf mit den Eingeborenen zu bestehen. Spanische Flieger gelang es, wirksame Bomben zu werfen. Viele Eingeborene wurden getötet. Zwei spanische Soldaten sind gefallen, ein Major wurde schwer und fünf Soldaten leichter verwundet.

Ein Besuch am Unterrichtsministerium an der Ausstellung von San Francisco.

wh. Berlin, 18. Dezember. Wie der deutschen Zentralstelle für die Weltausstellung in San Francisco mitgeteilt wird, wandte sich nunmehr eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des amerikanischen Bildungswesens, darunter der Kommissar für das öffentliche Bildungswesen, der Präsident der Columbia-Universität New York sowie der Chef der Carnegie-Foundation for the Advancement of Teaching, mit einer Adresse an den deutschen Kaiser, seinem bisher gezeigten Interesse an den kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika durch eine Ausstellung des deutschen Unterrichtswesens in San Francisco Ausdruck zu geben.

Ein Steinbombardement auf ein Gefängnis in Manchester.

wh. London, 17. Dezember. Zwei junge Burken waren vor einiger Zeit wegen Ermordung eines Papierhändlers in dem Ort Oldham zum Tode verurteilt worden. Der jüngere wurde später begnadigt. Die Bewohnungen der Oldhamer Bevölkerung, auch für den älteren die Begnadigung durchzuführen, blieben erfolglos. Als jetzt die Bestäti-

gung des Todesurteils bekannt gegeben wurde, fanden sich vor dem Gefängnis in Manchester, wo die Hinrichtung stattfinden sollte, große Menschenmengen ein, die schließlich auf 10 000 Personen anwuchsen. Die Menge eröffnete ein Steinbombardement auf das Tor und die Fenster des Gefängnisses. Die Polizei konnte nur unter großen Schwierigkeiten den Platz räumen.

wh. Berlin, 18. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen ist heute nacht hier eingetroffen und hat im Schloße Wohnung genommen.

wh. Berlin, 18. Dezember. Nach Unterschlagungen von 30 000 Mark ist der 25 Jahre alte Buchhalter und Hausverwalter Hermann Heß mit seiner 27 Jahre alten Frau geflüchtet.

wh. Wien, 18. Dezember. Die polnische Volkspartei hat den früheren Obmann Stapiński, der von dem Minister für Galizien, Deugosz, der Unterschlagung von Wahlbeiträgen beschuldigt wird, aus der Partei ausgeschlossen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

18. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum	777,6	SO 1	wolkig	+2	Billy	774,9	O 4	halbbd.	+5
Hamburg	776,4	WNW 1	halbbd.	+2	Aberdeen	778,2	WNW 1	bedeckt	+1
Swinemünde	777,8	NO 3	wolkig	+4	Paris	775,0	ONO 4	halbbd.	+3
Memel	775,8	NNO 2	bedeckt	+1	Vilnius	775,0	ONO 4	halbbd.	+3
Aachen	773,4	NO 3	+	+2	Christiansund	777,4	SO 1	bedeckt	+4
Hannover	773,5	NO 3	halter	+1	Stagen	777,4	SO 1	bedeckt	+4
Berlin	774,9	O 1	bedeckt	+2	Kopenhagen	775,5	NNW 2	Dunst	+3
Breslau	774,3	NO 1	wolkig	-0,1	Stockholm	773,6	W 2	bedeckt	+3
Braunschw.	773,9	NNO 1	bedeckt	-0,5	Warschau	773,5	SW 2	+	+6
Beltz	771,1	NO 4	+	+5	Petersburg	773,5	SW 2	+	+7
Frankfurt	772,1	NO 3	+	+5	Warschau	773,5	SW 2	+	+6
Karlsruhe	770,2	NO 2	+	+5	Wien	776,1	NNW 2	+	+3
München	769,7	NO 4	Nebel	+3	Rom	776,8	SO 1	Regen	+9
Zugspitze	894,2	Wolkig	-13	+1	Lorant	771,9	O 6	bedeckt	+8
Valencia	776,5	O 1	bedeckt	+6	Seydisfjord	773,7	O 3	Regen	+3

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Witterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

17. Dezember.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mitt. d. T.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	761,5	763,7	764,8	761,5
Barometer auf dem Meerespiegel	762,0	764,0	765,0	762,0
Thermometer (Celsius)	4,9	7,3	6,5	6,2
Dunstpannung (mm)	5,9	6,1	6,7	6,2
Relative Feuchtigkeit (%)	92	76	80	82,7
Wind-Richtung und -Stärke	10 ¹	8 ¹	8 ¹	—
Niederschlagshöhe (mm)	3,2	1,1	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 7,9.

Niedrigste Temperatur 4,5.

Wettervoraussage für Freitag, 19. Dezember.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Meist heiter und trocken, kalt, Nachtfrost, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 18. Dezember:

Biebrich. Pegel:	2,15 m	gegen 2,33 m am gestrigen Vormittag
Caub.	2,01 m	„ 2,70 m „ „
Mainz.	1,50 m	„ 1,50 m „ „

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Börse leidet unter dem Fortbleiben des Publikums. Nur in vereinzelten favorisierten Werten betätigte sich die Fachspekulation. Anregungen lagen nicht vor. So konnten die matten Tendenzen aus London und Paris an Einfluß gewinnen. Der Rückgang der englischen Konsols und die Anforderungen an den Londoner Geldmarkt durch die Neuemissionen verstimmte und verstärkte das so wie zum Jahresende vorliegende Entlastungsbedürfnis, daher ist auf der ganzen Linie ein Abdröckeln der Kurse festzustellen und der nicht unbefriedigende Bericht vom heimischen Eisenmarkt blieb zunächst einflusslos. Die Baissepartei konnte daher wieder ungünstige Gerüchte, wie über eine Kapitalerhöhung in Phoenix, austreuen. Orientbahren gewannen 3 Proz. auf die in Aussicht stehende Verständigung mit Serbien. Türkische Tabak und Schaffhausen bei leichten Schwankungen behauptet. Montanwerte nach anfänglichen Rückgängen erholte auf der Erwartung, daß Düsseldorf morgen die Preise heraufsetzt. Schiffahrts- und Elektroaktien sind nur wenig verändert. Russenwerte und Naphtha-Nobel erhöht. Letztere 7 Proz. steigend. Tägliches Geld 3 1/2 Proz. Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 4 1/2 bis 4 3/4 Proz. (gestern 4 1/2 bzw. 4 1/4 Proz.).

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 18. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft und schwächerer Tendenz. Die Umsätze waren im allgemeinen gering und beschränkten sich auf die Preise der berufsständigen Spekulation. Die Beteiligung des Privatpublikums fehlte. Von seiten der Auslandsmärkte fehlte jede Anregung. Die Eisen- und Stahlberichte aus Amerika brachten wenig befriedigend, da man eher eine Einschränkung der Produktion befürchtet. Die Nachrichten aus Mexiko über zunehmende Schwierigkeiten im Zahlungswesen hinterließen einen ungünstigen Eindruck. Mexikaner stärker gedrückt. Am Bankmarkt sind die Umsätze bescheiden. Schaffhausen weiter erhöht. Heumische Banken ruhig. Kanada mäßig schwächer. Österreichische Banken ruhig. Orient und Schantung lebhafter. Schiffahrtsaktien kaum beachtet und eher angeboten. Auf dem Elektromarkt waren die Kursveränderungen wiederum sehr gering. Am Montanmarkt ist die Tendenz geschwächt. Phoenix-Bergbau beeinflusst durch Gerüchte, daß der Ausweis wenig günstig laute. Bochumer, Harpener und Gelsenkirchen neigten nach unten. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung eher fester. Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz uneinheitlich. In Ansehung an festere Petersburger Kurse zogen Naphtha-Nobel und Petersburger Internationale an. Die große Zurückhaltung der Spekulation wird auf politische Verstimmung zurückgeführt, die ihren Grund in den deutsch-englischen Erörterungen der Frage der deutschen Militärmission in der Türkei hat. Privatdiskont 4 1/2 Proz. (gestern 4 1/4 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

* Bank für Handel und Industrie. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde Herr Dr. Artur Rosin in Berlin zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt und den Herren Ernst Sander, Artur Rehfeld und Ludwig Deutsch, ebenfalls in Berlin, der Titel eines stellvertretenden Direktors verliehen. Die Herren Ernst Kohn, Max Rohde, Fritz Ehlerding, Adolph Lamprecht und Dr. Kurt Calmon wurden zu Prokuristen der Gesamtbank und die Herren Eduard Beck, Karl Preumayr, Karl

Schulte in Mainz, Hugo Krause, Georg Hennig in Leipzig, Erich Müller in Frankfurt a. M., Ferdinand Seligmann zu Düsseldorf und Karl Zeller in Frankfurt a. O. zu Prokuristen für die an ihren Wohnsitzen befindlichen Zweigniederlassungen der Bank ernannt.

w. Weitere Ausdehnung der Deutschen Bank. Berlin, 17. Dezember. Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank beschloß die Errichtung von Zweigstellen in Darmstadt, Hanau und Offenbach und ernannte Hofrat Paul Sander zum Direktor der Zweigstelle in Darmstadt.

wh. Sproz. türkische Schatzscheine. Berlin, 18. Dez. (Drahtbericht.) Die von der deutschen Orientbank dieser Tage übernommenen 60 000 Pfund Sproz. türkischer Schatzscheine sind bereits vollständig platiert.

* Die neue bayerische Staatsanleihe, die, wie im gestrigen Abendblatt berichtet, im ganzen einen Betrag von 90 Mill. M. umfaßt, von dem aber 10 Mill. M. für Anlagen in verschiedenen staatlichen Fonds zurückbehalten werden, ist im Betrage von 80 Mill. M. zum Kurse von 96 Proz. vom Bayernkonsortium übernommen worden. Es ist dies der niedrigste Kurs, zu dem bisher eine bayerische Staatsanleihe übernommen wurde. Der Zeichnungspreis ist mit 97 Proz. in Aussicht genommen, doch behält sich das Konsortium vor, je nach der Marktlage eine kleine Abweichung nach unten oder oben vorzunehmen. Die Zeichnung soll am 23. Dezember erfolgen, falls nicht technische Vorarbeiten eine Hinausschiebung des Termins bis zum 29. Dezember erfordern sollten. Die übrigen Bedingungen wie Tilgung und Kündigung der Anleihe sind denen der Anleihe des Vorjahres gleich; die Coupons sind wie bei der vorjährigen im Mai und November fällig. Im Kurszettel sollen die Anleihe von 1912 und die neueste einheitlich notiert werden.

* Gesellschaft für Landes-Eismaschinen, A.-G., Wiesbaden. Die Restzahlung von 25 Proz. auf die neuen Aktien ist, wie im Anzeigenteil bekannt gegeben wird, bis spätestens 31. Dezember 1913 bei derjenigen Stelle zu leisten, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

w. Zur Lage der Steinkohlenindustrie in Russland. Charkow, 17. Dezember. Die Kommission der Bergindustriellen schätzt die Gesamtausbeute an Steinkohlen im Jahre 1914 auf 1,895 Milliarden Pud, den Gesamtbedarf auf 1,842 Mill. Pud, ein Steinkohlenimport sei deshalb nicht nötig.

Industrie und Handel.

wh. Rheinisch-Westfälisches Zement Syndikat. Dortmund, 18. Dezember. (Drahtbericht.) Wie die „Dortm. Ztg.“ meldet, wurden die Verhandlungen zur Bildung eines neuen rheinisch-westfälischen Zement Syndikats, die sich im Laufe der Nacht wieder aussichtsreicher gestalten, bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt. Nachdem die in den letzten Tagen aufgetauchten neuen Schwierigkeiten beigelegt waren, wurden die Syndikatsverträge von dem größten Teil der Firmen noch im Laufe der Nacht unterschrieben. Bevor die Verhandlungen abgebrochen wurden, beschloß man, die Frist, bis zu der die Verkäufe zu den bisherigen Preisen vorgenommen werden dürfen, die gestern um Mitternacht abließ, bis zum 31. Dezember zu verlängern. Heute vormittag 10 Uhr wurden die Verhandlungen mit dem Abschluß der Verträge mit den einzelnen Firmen, die nachts nicht unterschrieben hatten, fortgesetzt.

Verkehrswesen.

* Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Verwaltung teilt offiziell mit, daß sie in der Lage sein werde, für das laufende Geschäftsjahr eine sehr zufriedenstellende Abrechnung vorzulegen. Die Höhe der Dividende werde unter anderem von der Geschäftsgestaltung zur Zeit der Generalversammlung abhängig sein. Im vorigen Jahre gelangte eine Dividende von 14 Proz. zur Verteilung.

* Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft vereinbarte im November 765 493 M. oder 66 057 M. mehr, und seit dem 1. April d. J. 8 460 468 M. oder 577 916 M. mehr als im vorigen Jahr.

* Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr 1913 und für die weitere Zukunft sind nach den Mitteilungen der Verwaltung nicht ungünstig.

Marktberichte.

— Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 18. Dezember. 100 Kilo Hafer 14,50 bis 16,80 M., 100 Kilo Ruchstroh 4,30 M., 100 Kilo Krummstroh 3,40 M., 100 Kilo Heu 6 bis 7,40 M. Angefahren waren 18 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

— Fruchtmarkt zu Limburg vom 17. Dezember. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 15,80 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Malter 15,80 M., Korn per Malter 11,60 M., Futtergerste per Malter 9 M., Braugerste per Malter 10,75 M., Hafer per Malter 7,75 M., Kartoffeln per Zentner 2 bis 2,10 M.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 11. Dezember bis 17. Dezember.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam. 31		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
König Willem III.	auf der Heimreise	Des. 11. von Batavia.
Orange	„ „ „	„ 12. in Singapur.
Königin Emma	„ „ „	„ 12. in Lissabon.
Radja	„ „ „	„ 12. von Padang.
Sumatra	„ „ „	„ 12. in Soer.
Flores	„ „ „	„ 12. von Genoa.
Kangaroo	„ „ „	„ 12. Ouessant pass.
Banda	„ „ „	„ 12. Cap Finisterre.
Königin Emma	„ „ „	„ 12. von Lissabon.
Hamburg-Amerika-Linie. 31		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 16.		
Emden	nach Kobe	Des. 13. von Moji.
Fürst Bismarck	nach Singapur	„ 13. von Moji.
Goldentulpe	nach Singapur	„ 13. in Yokohama.
Segovia	nach Singapur	„ 13. von Hongkong.
Präsident Grant	nach New York	„ 14. v. Southampton.
Dania	v. Mexiko u. Havanna kom.	„ 14. in Hamburg.
König Wilhelm II.	von dem La Plata kom.	„ 14. von Vigo.
Seglinder	nach New York	„ 14. von Barbado.
Siegmund	von Brasilien komend	„ 14. in Hamburg.
Norddeutscher Lloyd in Bremen. 31		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstraße 24.		
Neckar	nach Baltimore	Des. 13. in Baltimore.
Georg Washington	„ New York	„ 14. von Cherbourg.
Chemnitz	„ New York	„ 14. in Galveston.
Lützow	„ Ostasien	„ 14. in Colombo.
Wulow	„ Ostasien	„ 15. in Schanghai.
Prinz Siegmund	„ Japan	„ 15. von Brisbane.
Manila	„ Neu-Guinea	„ 15. von Erimahafu.
Pr.-Hert. Luipold	„ Marseille	„ 15. in Marssell.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.		
Santa Rita	von dem La Plata kom.	Des. 15. in Dinkirhoes.
Rio Pardo	nach Brasilien	„ 17. von Madeira.
Desterro	von Brasilien kom.	„ 17. in Hamburg.
Cap Verde	nach Brasilien	„ 17. von Madeira.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Abend-Ausgabe, 1. Blatt.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Gegerbort; für Heilkehen: H. v. Hagenbach; für das Stadt- und Land: G. Richter; für Gerichte: H. v. Hagenbach; für Sport und Spiel: G. Richter; für Vermischtes und Briefe: G. Gegerbort; für Handel: H. Gegerbort; für die Auslagen und Reflektoren: H. Gegerbort; für die Auslagen und Reflektoren: H. Gegerbort.

Druck und Verlag der H. Gegerbort'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Zur Inselfrage.

Einige französische Blätter haben sich bemüht, der englischen Anregung in der Inselfrage eine Spitze gegen Italien und den Dreieck zu geben. Dazu schreibt man der „Neuen politischen Korrespondenz“ aus diplomatischen Kreisen: Ein Artikel der römischen „Tribuna“ und namentlich die freundliche Erwähnung der englischen Anregung in dem bemerkenswerten Exposé des italienischen Ministers des Auswärtigen Marquis di San Giuliano könnten den Pariser Zeitungs-Politikern als Beleg dafür dienen, daß man in Rom die neueste englische Mitteilung zur Inselfrage keineswegs als einen Vorstoß gegen Italiens Berechtigte und durch den Dreieck gebotene Interessen behandelt. Die Großmächte werden ohne Zweifel zusammenhalten, um nicht im Zeichen eines Gegenfalls von Dreieck und Dreieck, sondern in gemeinsamer Arbeit, in der Inselfrage eine die Rechte Italiens wahrende und den Wünschen der Türkei und Griechenlands nach Möglichkeit gerechtwerdende Lösung zu finden.

Eine italienische Auslegung der Stellungnahme Englands.

Wb. Rom, 17. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London, daß die Nachrichten einiger Zeitungen, unter ihnen die „Times“, unrichtig sind, nach denen die englische Regierung die italienische davon verständigt haben soll, daß nach einer Mitteilung die türkische Regierung den Lausanne Vertrag bereits erfüllt habe, so daß für Italien jetzt der Augenblick gekommen sei, die besetzten Inseln zu räumen. In politischen Kreisen Englands weiß man, daß die englische Regierung davon festhält, der italienischen Regierung zu erklären, daß das nicht die Bedeutung ihres Vorschlags sei. Dieser stehe im Einklang mit den Londoner Beschlüssen und beschränke sich darauf festzustellen, daß von dem Augenblick an, wo gemäß dem Lausanne Vertrag die Italiener die Inseln geräumt haben würden, diese der Türkei und nicht Griechenland zugewiesen werden sollten, wie England und die anderen Großmächte früher gewünscht haben. Im Gegenteil hätte es Italien immer unterstützt, ebenso wie der englische Vorschlag jetzt, daß die Inseln seinerzeit an die Türkei fallen sollen.

Griechische Freherörterungen.

Athen, 18. Dezember. Die meisten Blätter sind über die Verquickung der Inselfrage mit der der Grenze Albaniens nicht einverstanden. Sie sagen, daß England mit dieser Proportion Griechenland nichts bietet. Die Inseln gehörten zu Griechenland schon nach dem Rechte des Siegers. Die Blätter befürchten, daß durch die Verquickung dieser Frage eine irredentistische Bewegung hervorgerufen werden könnte.

Die Lage in Mexiko.

Der Sturm auf die Zentralbank.

Wb. Mexiko, 17. Dezember. Heute früh versammelte sich wieder eine große Menschenmenge mehrere Stunden vor der Eröffnung der Zentralbank, um die Staatsbanknoten gegen bares Geld einzutauschen. Es war bekannt gemacht worden, daß die Zentralbank nur die Hälfte der von einem jeden Besitzer vorgelegten Staatsbanknote zurückkaufe. Auf diese Weise sollte möglichst vielen Besitzern solcher Noten zu ihrem Recht verholfen werden. Auch war der Rückkauf der Noten davon abhängig, ob die Zentralbank genügend Depositionen an barem Geld der betr. Staatsbanken besaß, um die vorgelegten Noten zu decken. Der Betrag der Staatsbanknoten hat durch die Ankunft neuer Flüchtlinge aus dem Norden des Landes zugenommen. Heute sind wieder zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen, die natürlich besorgt waren, ihr Papiergeld gegen bares einzutauschen. In den meisten Fällen sind die Noten ungewaschen, aber die Notenbanken sind nicht imstande gewesen, Silber zur Auffüllung ihrer Depositionen zur Zentralbank zu senden, da sich die Banknotengesellschaften weigern, das Risiko durch ein von den Aufständischen ungesicherter Gebiet zu übernehmen.

Keine Mißhandlung der Ausländer.

Wb. Washington, 17. Dezember. Konteradmiral Fletcher teilt das Staatsdepartement in Kenntnis, daß die Berichte über Mißhandlungen von Ausländern in Chiapas unbegründet seien, ebenso sei die Meldung unrichtig, daß die Führer der Aufständischen sich gegen ihn unhöflich benommen hätten.

Flüchtlinge aus Tampico.

Wb. Veracruz, 17. Dezember. Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist mit nur wenigen Flüchtlingen aus Tampico hier eingetroffen. Sie berichten, daß die Zustände in Tampico wieder normal seien.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

In dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Nassau und Waldeck im November 1913 wird berichtet: Während die Lage des Arbeitsmarktes nach den Berichten der Arbeitsnachweise im wesentlichen als ungünstig charakterisiert wird, hat eine Umfrage des Verbandes bei einer Anzahl von Großbetrieben im Verbandsgebiet das überraschende Ergebnis gehabt, daß von einer Arbeitslosigkeit in großen und ganzen nicht gesprochen werden kann. Nur eine große Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. berichtet von Arbeitsentlassungen. Nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsfstelle Frankfurt a. M. ist wohl in der Metallindustrie die Zahl der Arbeitsuchenden gegen den Vormonat etwas zurückgegangen, doch die offenen Stellen nehmen weiter ab. Arbeitszeitverlängerungen und Entlassungen nahmen zu. In Mainz ist die Zahl der Arbeitsgesuche, hauptsächlich durch den gesteigerten Geschäftsbetrieb der Waggonfabriken und einer Automobilfabrik in der Nähe, etwas zurückgegangen. Für Tapezierer war nach dem Bericht des Tapeziererverbands in Frankfurt a. M. die Beschäftigung sehr gering. Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe berichtet die Arbeitsvermittlungsfstelle Frankfurt a. M., daß Schreiner nur in geringer Anzahl verlangt würden. Nach dem Bericht des deutschen Holzarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. nahm in den Monaten Oktober und November die Zahl der Arbeitslosen stark zu; auf 100 offene Stellen kamen 455 Arbeitsuchende, gegen 271 im gleichen Monat des Vorjahres. In Kassel überstieg das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage erheblich. Der dortige Holzarbeiterverband berichtet, daß die Arbeitsvermittlungsfstelle im Lauf des Monats sehr verschlechterte. Von den offenen

Stellen war etwa der fünfte Teil lediglich Kuchente. In Mainz ist die Zahl der Arbeitsgesuche etwas zurückgegangen. Der Holzarbeiterverband in Mainz hat im Berichtsmonat 708 M. Arbeitslosenunterstützung gezahlt gegen 553 M. im Oktober. In Darmstadt war die Möbelindustrie fast gar nicht beschäftigt. Die Arbeitsvermittlungsfstelle Worms berichtet, daß es schlechter als je zuvor war. Für Schreiner waren zeitweise überhaupt keine offenen Stellen gemeldet. Auch Küfer fanden fast keine Arbeit. Nach dem Bericht des Tabakarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. hatte die Zigarrenindustrie im Berichtsmonat, der sonst der beste Monat ist, einen schleppenden Geschäftsgang. Im Baugewerbe war es im Berichtsmonat trotz der günstigen Witterung immer noch sehr ruhig. Nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsfstelle Frankfurt a. M. konnten hauptsächlich Maler und Klempner sowie Dachbeder Arbeit finden. In Mainz ist die Zahl der Arbeitsgesuche gestiegen. Der dortige Maler-, Klempner- und Dachbederverband berichtet, daß, nachdem die Putzarbeiten an den größeren städtischen Neubauten beendet, die Farbenarbeiten aber nicht begonnen werden, keine Arbeit vorhanden war. Nur noch für Privatarbeit wurden Gehilfen beschäftigt. Durch den Brückenbau bei Riedesheim war für viele Arbeiter des Rheingaus Arbeitsgelegenheit vorhanden. Die Zahl dieser Arbeiter belief sich auf über 300. Im graphischen Gewerbe stimmen fast alle Berichte darin überein, daß im Hinblick der gegenwärtigen Hochsaison die Arbeitsvermittlungsfstelle eine bessere sein könnte. Die Geschäftslage im Gast- und Hotelgewerbe war nach dem Bericht der Arbeitsvermittlungsfstelle Frankfurt a. M. im Berichtsmonat ungünstig. Ausfallsarbeiten gab es allerdings für Kellner und Kuchenspersonal reichlich. In Kassel war die Vermittlung der Jahreszeit entsprechend zufriedenstellend. Für ungelernte Arbeiter war im Berichtsmonat die Arbeitsvermittlungsfstelle schlecht. In Darmstadt waren von den ungelernten Arbeitern 32 mit Hausarbeiten beschäftigt. In Offenbach a. M. wurde die städtische Arbeitslosenunterstützung im Berichtsmonat von 62 Arbeitslosen (darunter 5 Später) in Anspruch genommen, mit zusammen 107 Unterstützungen. 4 Unterstützten wurde vom Arbeitsnachweis Arbeit verschafft, 12 erhielten Arbeit durch Umschau. Am Monatschluß waren 46 Unterstützungsempfänger, bezw. -berechtigte vorhanden. 106 Arbeiter wurden mit Hausarbeiten beschäftigt.

Gerichtssaal.

so. Einbrüche unter Führung eines Schuhmanns. Unter Führung des jetzt flüchtigen Schuhmanns Kallach in Frankfurt a. M. rodelten sich Anfang dieses Jahres mehrere junge Burschen zusammen, die dann gemeinsam zahlreiche Einbrüche in Frankfurt a. M. und Umgebung ausführten. Wegen der in Frankfurt a. M. verübten schweren Einbrüche wurden von der dortigen Strafkammer verurteilt der 21 Jahre alte Elektroinstallateur und Schlosser Johann Schneider aus Griesheim a. M., der immer die schwierigste Rolle, das Aufbrechen der Türen und Behälter übernahm, zu 3 Jahren 8 Monaten, der 20jährige Ausläufer Franz Georg Peter Sauer aus Frankfurt a. M. zu 2 Jahren 6 Monaten und der Schuhmacher Karl Peter Reuter aus Frankfurt a. M. zu 1 Jahr Gefängnis. Die Strafen nahmen die Verurteilten damals an. Jetzt standen sie auch vor der Wiesbadener Strafkammer. Sie brachen nämlich in deren Bezirk in den Monaten Mai-Juli in sieben Wasserhähnen und Wäschbuden ein, aus denen sie Nahrungs-, Genussmittel, Bargeld, Gebrauchsgüter und u. a. entwendeten. Bei dem Hahnenbruch in Griesheim a. M. blieb es nur bei einem verübten Einbruch. Die Wiesbadener Strafkammer nahm unter Einbeziehung der Frankfurter Strafen Schneider in 4 Jahre, Sauer in 2 Jahre 9 Monate und Reuter in 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

M. Der angeführte Schneider. Ein immer Damen-schneider in Paris wurde eines Tages Gutsbesitzer und wußte gar nicht wie. Er hatte den Vorgang, in der Seinstadt die um 20 Jahre ältere 52jährige Witwe eines Oberleutnants, Frau Hilba v. Petersdorf — so stellte sie sich vor —, kennen zu lernen, die ihm nicht nur ihr Herz, sondern auch den angeblich in ihrem Besitz befindlichen Strahlenberger Hof in Frankfurt a. M. schenkte. Der wadere Schneider erhielt über die Schenkung von der gütigen Spenderin sogar eine Urkunde, darinnen u. a. mitgeteilt war, unter welcher Nummer das Hofgut im Grundbuch eingetragen war. Auf dem Papier ließen einige Siegelmarken des Kaiserlich deutschen Konsulats. Der Meister speiste oft mit der Witwe im „Deutschen Heim“ in Paris, wo er natürlich dem Wirt, einem Deutschen, freudigstehend von der Schenkung Mitteilung machte und wo es kein Geheimnis blieb, daß die alte Dame gut und gern 250 000 M. Vorvermögen besaß. Der Wirt kreditierte der Witwe Speise und Trank; als die Schuld auf 430 Franken angewachsen war, war auch die Witwe aus dem Franzosenland verschwunden, und Erfundigungen ergaben, daß man einer raffinierten Schwindlerin zum Opfer gefallen war, die schon in Wiesbaden und Frankfurt vor Jahren hohe Strafen erhielt und die weder Bargeld, geschweige denn ein Hofgut besaß. In Zürich wurde die Witwe Margarete Petronella Elisabeth v. Petersdorf, geb. Meyer, verhaftet und nach Frankfurt ausgeliefert, wo die Staatsanwaltschaft sie auf Grund der Anzeige des Geschädigten schon lange suchte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 5 Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel.

* Eisport. Bei gutem Nachtfrost werden die Eisbahnen der Wiesbadener Sportplatzgesellschaft morgen geöffnet sein.
* Wintersport. Aus Oberhof in Thüringen werden 40 Zentimeter Schneehöhe bei -2 Grad Celsius gemeldet. Die Rodelbahn ist fahrbar. Skibahn und Schlittenbahn sind gut.

Vermischtes.

Wie 226 Jahre alter Wein schmeckt. Der im Weinberge zum „Steinernen Sammelbuch“ zu Rammstein aufgefundenen 226 Jahre alte Wein wurde einer Probe unterzogen. Der jetzige Besitzer des Berges hatte in der Starke des Weins, als in einem Lokale, dessen Besitzer als einziger Pfleger, Förderer und Kenner des heimischen Weinbaues bekannt ist, eine der kostbarsten Flaschen zur Probe geöffnet, wozu eine Anzahl Herren geladen waren. Man war natürlich äußerst gespannt, zu was sich der 226 Jahre alte Wein im Jahre 1913 entwickeln würde. Es ergab sich, daß der Wein eine ganz erhabene, fast fälschliche Wärme von überraschender Frische zeigte, einerseits an den etwas weichen, süßen Geschmack des Gutes, etwas an südländische

Reine erinnert, andererseits war die fälschliche Härte hart entwickelt. Eine Benützung des Weins genügt, um einem Glas jungen Rammsteiner Weins denselben vollen, kräftigen Charakter zu verleihen. Auch war eine gewisse Verwandtschaft mit dem jetzigen Wein zu erkennen, trotzdem gegen den starken Fälschungsmod der jetzigen Wein völlig erlosch.

Der transatlantische Verkehr. Aus New York wird berichtet: Die jüngsten amtlichen Zahlen über das Meer der Reisenden und Einwanderer, die den New Yorker Hafen passierten, stellen gegenüber früheren Jahren einen Rekord dar. Die Zahl der nach New York kommenden Reisenden aus Europa wuchs gegenüber den früheren Jahren um 2142 erster Klasse-Passagiere, um 26 610 Passagiere zweiter Klasse und um 307 220 Passagiere der dritten Klasse und des Zwischendecks. Auch der transatlantische Verkehr nach Europa weist eine gewaltige Zunahme auf: in der ersten Klasse beliefen die Dampfergesellschaften 3380 Passagiere mehr als im Vorjahr, in der zweiten Klasse 13 655 mehr, während in der dritten Klasse und im Zwischendeck die Zunahme des transatlantischen Verkehrs nach Europa 6513 Reisende betrug.

Neues aus aller Welt.

Zu dem Brande des Schweizer Schlosses. Scherwin, 18. Dezember. Über den Schloßbrand wird in den nächsten Tagen ein offizieller Bericht ausgegeben, der die Ereignisse und die bis jetzt festgestellten Tatsachen enthalten soll. Das Brandunglück wird aber jedenfalls für die Behörden allerlei Folgen haben, denn es sind Zustände zutage getreten, die sofortige geändert werden müssen. Das Schloss, das die Residenz soll sich, wie behauptet wird, als absolut unzureichend erwiesen haben. Es wäre also kein genügender Schutz für die im Regierungsgebäude, im Theater, Museum und Arsenal aufgespeicherten ganz beträchtlichen Werte vorhanden. Die Schuld an dem großen Umfang des Brandes soll in allererster Linie in dem Verhalten der Schloßwache liegen. Man hat mindestens eine halbe Stunde, vielleicht aber eine ganze Stunde gewartet, ehe überhaupt die städtische Feuerwehr benachrichtigt wurde. Diese erklärt offiziell, daß für vor der Benachrichtigung durch Straßenpassanten von ihrem eigenen Posten alarmiert sei, der der Feuerwache bereits überm See gesehen habe. Das Feuer muß also schon sehr weit vorgeschritten gewesen sein. Das Befinden des Großherzogs ist nach dem Brande nicht besonders gut. Er hat augenblicklich schwer gelitten und mußte noch in der Unglücksnacht einen Arzt herbeiholen lassen, da er völlig zusammengebrochen drohte.

Ein neues „Panama“? New York, 17. Dezember. Die „New York Times“ veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen über einen neuen Panamaskandal. Kommisäre für die Verpflegung der Arbeiter am Panamakanal hatten in Europa für etwa 5 200 000 Abschlüsse gemacht. Von diesem Gelde sollen sie ohne Wissen ihrer vorgesetzten Behörden große Summen in die eigene Tasche gesteckt haben.

Ein Selbstgespräch im Theater. Budapest, 18. Dez. Während des dritten Aktes von „Lobengrin“ erwies gestern Abend im Opernhaus ein Partein ein völlig unbeeideter Mensch. Er drängte sich eilends durch die Reihen, schwang sich über die Barriere in den Orchesterraum, entließ dem Dirigenten den Taktstock, wandte sich dem Publikum zu und begann zu dirigieren. Besonders unter den Damen im Publikum entstand eine Panik. Mit Mühe gelang es, den Mann festzuhalten, ihm eine Hülle umzuwerfen und für seine Fortschaffung aus dem Saale zu sorgen. Es stellte sich heraus, daß der Herr, der das Orchester in eine irrtümlich gewordener Chauffeur war, der dann in eine Irrenanstalt gebracht wurde.

Verurteilung einer Mutter. Mannheim, 17. Dez. Der Mannheimer Polizeibericht meldet: Gestern vormittag verurteilte die Strafkammer eines Kreisrichters mit ihren fünf Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Durch den starken Gaseruch wurden Leute der Nachbarschaft auf den Vorgang aufmerksam und eroberten die Tür der Wohnung. Sie fanden die Mutter mit ihren Kindern in bewußtlosem Zustande vor. Ein Arzt stellte Wiederbelebungsbemühungen an, die schließlich auch von Erfolg begleitet waren.

Beim Kollisionsunfall überfahren und getötet. Berlin, 17. Dezember. Von einem Steinwagen der Firma Krüger aus Tegel in Reinickendorf wurde der achtjährige Sohn des Schuhmachers Liedtke aus der Jüterbocker Str. 30 überfahren. Der kleine Knabe blühte in das Fußgängerfeld hinein, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Ein Duell zwischen Frauen. Paris, 17. Dezember. Über einen Kampf auf Leben und Tod, der zwischen zwei Frauen stattgefunden hat, werden interessante Angaben gemacht. Der Grund zu dem Duell, das gestern im Zentrum der Stadt vor sich ging, war natürlich Eifersucht. Der Duellkampf wurde mit kurzen Dolchen ausgetragen. Als Zeugen waren die gesamten Freunde und Freundinnen der beiden Frauen anwesend. Der Kampf wurde mit großer Heftigkeit geführt, so daß es die männlichen Zuschauer überhaupt nicht wagen konnten, die Kämpfenden auseinander zu bringen, ohne nicht dabei selbst verwundet zu werden. Das Duell endete dadurch, daß eine der Teilnehmerinnen, die 19-jährige Marie Gautaud, zusammenbrach. Etliche in die Brust und den Kopf hatten sie so schwer verletzt, daß sie schnell nach dem Hospital gebracht werden mußte, wo sie sterbenskrank darniederlag.

Ein Gattenmord. Paris, 18. Dezember. Der Polizeinehrer Salond in Constantine, der mit seiner Frau in Unfrieden lebt, ist von dieser getötet worden. Sie schnitt ihm die Kehle ab. Die Gattenmörderin wurde verhaftet.

Räuberunwesen in Berlin. Leberan, 17. Dezember. Wie aus Senne gemeldet wird, plünderten und erschürten Kurden die Zollgebäude sowie die Wohnhäuser der Zollbeamten. Die Beamten selbst konnten sich in das Haus des Gouverneurs retten.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar eine Redaktionsbesprechung. Wiederholungen können nicht erwiedert werden.)

W. S. 1. Mainz ist Reichsstadt mit preussischem Gouvernemen. 2. Die Rangordnung gilt nur für die unmittelbaren Staatsbeamten, zu denen der Oberbürgermeister nicht zählt. 3. Das Freituch ist eine Jilassari. Es wird zur Reiten- und in England zur Reitenjagd benutzt. An Naub- und Hutzier steht es dem Jilassari kaum nach, nur ist es leichter zähbar, entzieht aber gern der Seifenschauf und verweilt dann in wärmeren Klimaten vollständig, während es bei uns im Winter ausgetrocknet liegt.

3. W. Die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmal fand am Montag, den 18. Oktober 1897, statt. Oberbürgermeister Dr. v. Well hielt die Begrüßungsansprache und Generalintendant v. Hülsen, damals noch Intendant des hiesigen Hoftheaters, die Rede.

W. S. 320. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Geschäftsleiter des „Fürstengereins für Jungentante“, Herrn Ronstand, Schilke 1, zu wenden.

W. 100. Es kommt auf die Abmachung an: Ist diese bindend, so kann der Saalbesitzer nicht einseitig davon zurücktreten, andererseits der Verein darauf bestehen, daß ihm der Saal zur Verfügung gestellt oder der etwa eintretende Schaden ersetzt wird.

100. Unmittelbare Staatsbeamte müssen, wenn sie oder ihre Ehefrauen ein offenes Geschäft betreiben wollen, dazu die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde einholen. Unterlassen sie dies, so haben sie eine Disziplinarstrafe zu erwarten.

W. S. 48. Sofern der Vater seine deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren und der Sohn nicht selbst eine fremde Staatsangehörigkeit erworben, ist dieser Deutscher und hier militärpflichtig. Auf die eigene Meinung kommt es dabei nicht an; dazu bedarf es des urkundlichen Nachweises.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Billige Weihnachts-Schinken!!

Von heute ab verkaufe ich dieselben zu nachstehenden Preisen u. empfehle der verehrten Kundschaft von dem so günstigen Angebot recht bald Gebrauch zu machen, ehe die Preise wieder steigen.

1a Westf. Rostschinken 1.45 Mk.
im Ganzen, 2 Stk.
(bei Abnahme von 2 Stk.
u. mehr) 1.40 Mk.
1a Westf. Rostschinken 1.45 Mk.
im Ganzen, 2 Stk.
1a Westf. Schinken 1.30 Mk.
im Ganzen, 2 Stk.
1a Westf. Rostschinken 1.60 Mk.
im Ganzen, 2 Stk.
1a Pariser Rostschinken 2.00 Mk.
im Ganzen, 2 Stk.
sowie alle anderen Wurst- u. Fleisch-
waren zu den billigsten Preisen!
Grütes und Gutes Spezialgeschäft
in Norddeutschen Wurst- u. Fleisch-
waren am Platz!
Telephon 2002. Nur Marktstr. 8,
neben Hotel Grüner Wald.

Frühher Rehbug

per Stück von Mk. 2.— bis Mk. 2.50.

Jac. Häfner,

Hoflieferant Ihrer Durchlaucht der
Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaum-
burg-Lippe,
Marktplatz 1. Telephon 111.

Frische Schellfische und Kabeljau

empfiehlt billiger J. Frey Jr.,
Gröbner Str. 2.

Frische Schellfische

heute eintreffend 40 Pf.
Ph. Liefer, u. Dranienstraße 52.

Murcia-

Orangen

(feinste Früchte)

von Stück 5 Pf. an.

Zitronen

(neue Ernte)

Stück 5 u. 6 Pf.

empfiehlt 2168

Eier- u. Buttergroßhandlung

Tel. 138 P. Lehr Tel. 138

Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 13.

Klarenthaler Obst-Verkauf!

Ca. 400 Stk. Lagerapfel, alle Sorten
Reinette u. Knapf, werden von
5 Pfund an verk. Beste Gelegen-
heit. Seerobenstraße 3, nur Tor.
Eing. Weissen, u. 9-12 u. 3-8 nachm.

Weddigrobr

zum Flechten von Röschchen empfiehlt
Fritz Korn, Korbflechterei,
Kungasse 18. — Fernsprecher 2845.

Moritzstraße 2, Laden,

Extra billiger Verkauf bis zum
31. Dezember 1913.

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten
Reinette u. Knapf, alle Sorten

Kanarienvögel,

große Auswahl,
in allen Preislagen,
empfiehlt

Gg. Eidmann,

Zoologische Handlung,
Mauerg. 3/5. Tel. 3059

Neuer bequemer Krankensessel
m. Korbstuhl bill. Adlerstraße 16, 3.

Chaiselongues

nur 16 Mark,
mit Decke 24.

Raunthaler Straße 6, Hof rechts.

Gelegenheitsverkauf.
Ein Korbstuhl, kurze Zeit in Ge-
brauch gewesen, bill. 3. Pf. Meinde,
Schwalbacher Straße 50.

Korbfleischen

jeder Größe laufen stets

Frz. A. Leissle & Co.,

chem. Produkte,
ätherische Öle, Extrakte und Farb-
stoffsäuren-Fabrik.

Feinspritgroßhandel,

Seerobenstraße 22.
Telephon Nr. 3137 und 4715.

1 eiserne Tamentreppe

mit Holztritt der L. 1. 14. billig zu
verlaufen. Näheres Goldgasse 18, 2.

1 Hypothek-Gelder

stehen v. 1. April 1914 zu 4 1/2 % und
entz. Provision auf erstl. Objekte
zur Verfüg. Berich. erb. den Borzug.

Näheres General-Agentur der Stutt-
garter Lebensversicherungsbank u. G.
„Alte Stuttgarter“, Marktplatz 3.

Repar. an Grammoph., Fahrrädern,
Klaviern u. f. d. g. u. bill. ausg.
Klaviern, Klaviern, Klaviern, Klaviern

Zur Aufklärung!

Die besten Zehen und Fled billigst
nur Wagemannstraße 33,
nahe d. Goldgasse, Laden.

Fr. Oberhinninghofen, Schuhmacherei.

Wenn

Ihr Kuzug, Heberzieher
od. Jacht aufgebügelt,
ausgebessert, umgeändert
od. neu gefüttert werden
soll, so send. Sie dieselben bitte sof.

nach der Schneiderei Schwalbacher
Str. 33, 1, neben der Wartburg.

Für einige Weihnachtsverse
zu machen jemand sofort gesucht.
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Heberzieher-Monogramme gut u. bill.
Seller, Hochstättenstraße 2, Stb. 1 r.

Cisport.

Bei Nachttriften sind die Eisbahnen
Kaiserstraße, Eislauf-Sportplatz u.
Reiterbahn eröffnet.

Möbliertes Zimmer

mit eigenem Eingang gesucht. Off. u.
G. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Goldenes

Stettenarmband

verloren auf dem Wege von der
Lammstraße zur Langgasse. Abzu-
geben gegen gute Belohnung im
Hotel Regina.

Fräulein,

welches Dienst-
tag, 16. Dez.,
5 Uhr, Herrn
mit schwarzem
Rock, langer Uhrzeit, nebst Frä. in
Konditorei Bartholomäus bedient hat,
wird um Lebenszeichen gebeten
unter Postlagerkarte 52, Bingen.

H. K. Ant. I. Hauptp. I. B.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem für uns tiefschmerz-
lichen Verluste unseres geliebten, guten Sohnes und Bruders,

Walter,

sagen wir hiermit innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr.
Schlosser für seine trostreichen Worte am Sarge des uns so plötzlich Entziesenen,
ferner seinen Tanzstundenmischlern, dem Verein „Alt-Wandervogel“, dem
Flottenverein „Jung-Deutschland“, dem Stenographenverein „Stolze-Schrey“, der
Kaufm. Fortbildungsschule sowie allen seinen Freunden und Bekannten für die
erwiesene liebevolle Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden.

Familie Carl F. Müller.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1913.

Seerobenstraße 23, I.

Gestern nacht verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Caroline Geißler, verm. Brenner,

geb. Müller.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elly Geißler.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 20. Dezember,
11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes.
Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter
Gatte, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

Herr Philipp Kaltwasser,

im Alter von nahezu 65 Jahren.

Dies zeigt den Freunden und Bekannten an

Die tieftrauernde Gattin:

Pauline Kaltwasser.

Wiesbaden, New York, den 18. Dezember 1913.

Die Feier im Hause, Adolfsallee 63, findet Samstag, den 20. Dezember, nach-
mittags 2 Uhr statt; daran anschliessend die Beerdigung auf dem alten Friedhof.